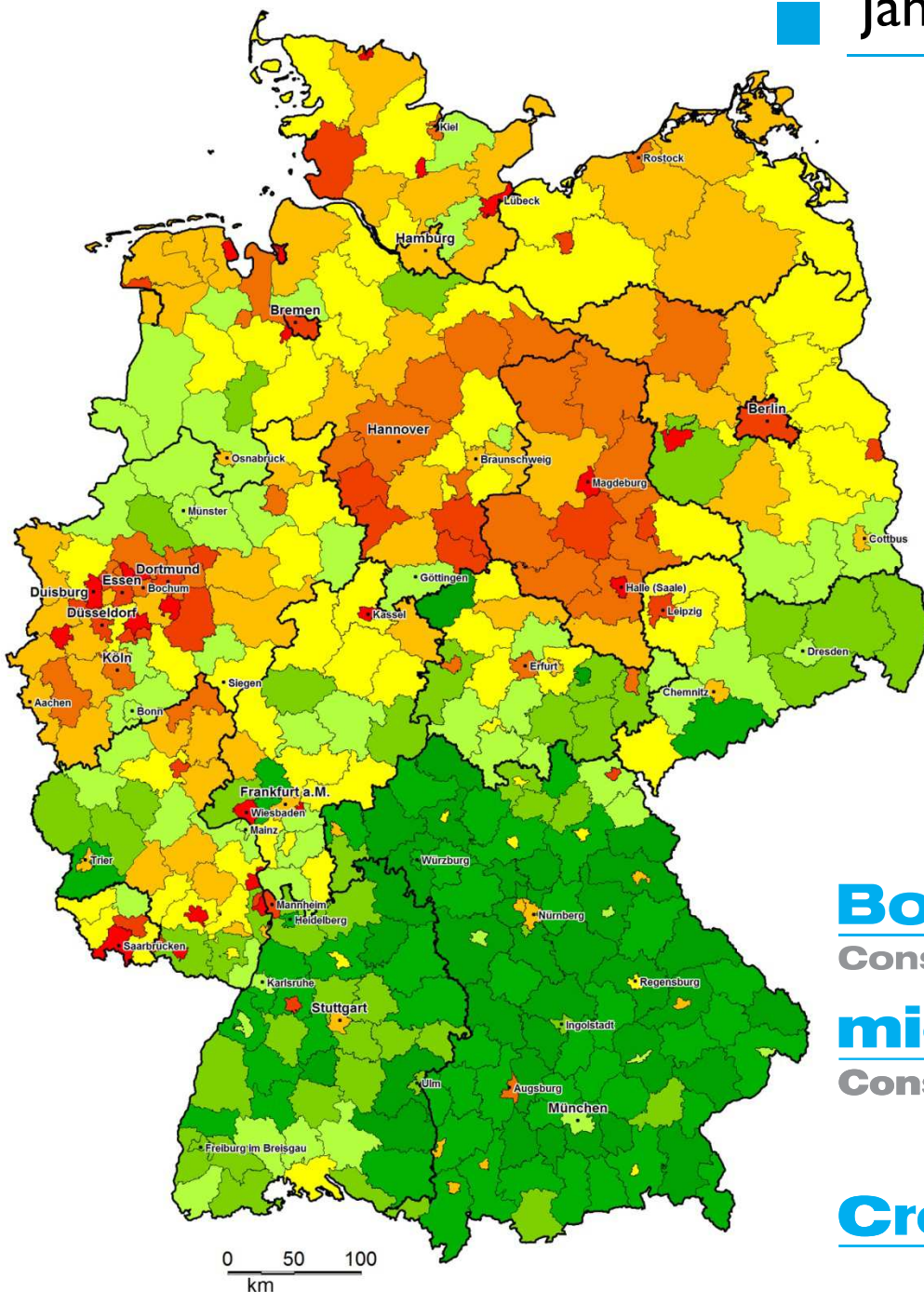


SchuldnerAtlas Deutschland

■ Jahr 2012



Boniversum
Consumer Information

microm
Consumer Marketing


Creditreform

Vorwort

1	Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland	1
1.1	Die Entwicklung 2004 bis 2012	4
1.2	Überschuldung nach Bundesländern	10
1.3	Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten	12
1.4	Überschuldungsanalyse nach Geschlecht, Alter, Schuldenvolumen und Hauptauslösern	16
1.5	Überschuldung nach microm Geo Milieus	25
1.6	Ergebniseinordnung: Überschuldung in Deutschland im Umfeld der internationalen Staatsüberschuldungskrise	29
2	Sonderthema: Überschuldung und die „Erosion der Mittelschicht“	34
2.1	Einkommenspolarisierung und Überschuldung in Deutschland Ein Gastbeitrag von Dr. Jan Goebel, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin	36
3	Einordnung: Einkommenspolarisierung und Überschuldungs- entwicklung zwischen 2004 und 2012	44
4	„Blick in die Zukunft“	47
5	Zusammenfassung	49
	Quellen	52

Vorwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

den SchuldnerAtlas Deutschland veröffentlichen wir in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal. Dieses kleine Jubiläum nehmen wir zum Anlass, um einen Blick auf die vergangenen zehn Jahre zu werfen und aufzuzeigen, welchen Stellenwert der SchuldnerAtlas inzwischen hat. Der SchuldnerAtlas hat sich in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Service- und Informationsangebot für die deutsche Wirtschaft und öffentliche Verwaltung entwickelt und ist mit seinen jährlich präzise veröffentlichten Daten inzwischen ein anerkanntes Instrument zur Feststellung der Überschuldungslage von Privatpersonen in Deutschland. Der Bericht gibt jedes Jahr aufs Neue einen aktuellen und verlässlichen Überblick, wie sich die Überschuldung von Verbrauchern innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt.

Außerdem fungiert der SchuldnerAtlas inzwischen als sozioökonomischer Gradmesser, der gesellschaftspolitisch bedeutsame Fehlentwicklungen zeitnah belegen kann. Die jährlich gemessenen Schuldnerquoten und die weiteren Analysen können überdies zur Identifikation von ökonomischen Problemzonen und sozialen Brennpunkten mit Handlungsbedarf eingesetzt werden. Aus den jährlichen Analysen lassen sich Maßnahmen für gesellschaftliche Akteure ableiten, wie beispielsweise die Stärkung und den Ausbau der Insolvenz- und Schuldnerberatung in Deutschland. Der SchuldnerAtlas in seiner heutigen Form ist inzwischen zu einer unverzichtbaren Institution in der deutschen Forschung zur Überschuldung deutscher Verbraucher geworden.

In diesem Jahr steht die Überschuldungsampel in Deutschland auf hellrot. Die Überschuldung ist 2012 wieder leicht angestiegen und liegt bei einer Schuldnerquote von 9,65 Prozent. Damit sind in diesem Jahr 3,26 Millionen Haushalte in Deutschland überschuldet. Eine erste Trendauswertung zum begleitenden „SchuldnerKlima-Index Deutschland“ für den Herbst 2012 bestätigt auch, dass der „Schuldenstress“ deutscher Verbraucher wieder spürbar zugenommen hat.

Für die Zukunft wünschen wir uns weiterhin interessierte Leser und freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit im Rahmen des SchuldnerAtlas. Ein besonderer Dank gilt den Gastautoren, die uns seit 2009 mit ihren Beiträgen in jedem Jahr unterstützen. Dadurch ermöglichen sie uns und unseren Lesern, andere interessante Perspektiven auf die Ausführungen zum SchuldnerAtlas zu werfen.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Analyse.
Herzlichst

Siebo Woydt
Creditreform
Boniversum GmbH

Walter Erlenbach
microm Micromarketing-
Systeme und Consult GmbH

Michael Bretz
Creditreform
Wirtschaftsforschung

Neuss, den 08. November 2012

■ 1 **Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland**

Die Überschuldungssituation von Verbrauchern in Deutschland hat sich im Jahr 2012 wieder leicht verschlechtert, wie der nunmehr zehnte SchuldnerAtlas Deutschland belegt. Dennoch waren die letzten zwölf Monate für die meisten deutschen Verbraucher und für die deutsche Wirtschaft trotz vieler Befürchtungen ein erfolgreiches Jahr. Konjunkturklima und Wirtschaftslage der deutschen Unternehmen stabilisierten sich im Frühjahr nach einer „Konjunkturdelle“ im letzten Winter. Zudem sorgten vergleichsweise hohe Tarifabschlüsse im Jahresverlauf für eine spürbare Verbesserung der Einkommenssituation der Verbraucher (Juli 2011 bis Juli 2012: + 3,2%). Der stabile Arbeitsmarkt bildete eine wichtige Grundlage (31. Oktober 2012: 6,5 Prozent; 2,75 Millionen Arbeitslose; - 16.400 im Vergleich zum Vorjahr), um das Überschuldungsrisiko bei den allermeisten Verbrauchern gering zu halten. Zudem ist derzeit die „Kauflaune auf Fünfjahreshoch“ (Manager-Magazin-Online).

Demgegenüber weisen die kontinuierlich ausgewerteten Schuldnerdaten spätestens seit Mitte dieses Jahres nach oben. Zudem hat die Zahl der Privatinsolvenzen im Juli 2012 erstmals seit geraumer Zeit wieder deutlich zugenommen (8.960 Fälle; + 2,8 % zum Vorjahresmonat). Zeitgleich veränderte sich die Tonlage der Konjunkturprognosen für Deutschland und Europa für den weiteren Jahresverlauf und das Jahr 2013. Die Gründe: Die weiterhin nicht gelöste Euro-Krise, das befürchtete Ausscheiden Griechenlands aus der Euro-Zone und die Angst vor einer Ausweitung auf Spanien, Italien und schlimmstenfalls Frankreich.

Die Konjunkturperspektiven für die nächsten Monate sind daher zwiespältig. Zwar ist ein großer Konjunkturerinbruch bislang ausgeblieben, dennoch mehren sich pessimistische Signale aus Wirtschaft, Politik und Forschung. So senkte der Internationale Währungsfond (IWF) Mitte Oktober 2012 seine Wachstumsprognose für Deutschland und die Euro-Zone. Und auch die Bundesregierung korrigierte ihre Wachstumsprognose

*Zehnter SchuldnerAtlas
Deutschland*

*2012:
Überschuldungslage hat
sich leicht verschlechtert*

*Stabiler Arbeitsmarkt und
hohe Tarifabschlüsse*

*Seit Mitte 2012 spürbarer
Anstieg der Schuldnerzahlen*

Euro-Krise wirft ihre Schatten

*Konjunkturprognosen
zunehmend pessimistischer*

***Krise erreicht
„Realwirtschaft“***

im Oktober nach unten. Zudem sank der viel beachtete ifo-Geschäftsklimaindex bis zum Oktober bereits sechsmal in Folge. Erste Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sind zu spüren. So führt MAN, mit 15.000 Mitarbeitern einer der größten LKW-Hersteller Europas, in Kürze einen „Notarbeitsplan“ ein. Konjunkturforscher bewerten diese Entscheidung als schlechtes Omen und möglicherweise als Anfang eines neuen Booms der Kurzarbeit.

***Zurückhaltende Prognose
des Vorjahres bestätigt sich***

Zusammenfassend kann für 2012 festgestellt werden, dass die zurückhaltende Prognose aus dem Vorjahr eingetreten ist. Die Überschuldung der deutschen Verbraucher hat wieder zugenommen – derzeit allerdings (noch) deutlich stärker durch einen Anstieg der Überschuldungsfälle mit so genannter geringer Überschuldungsintensität (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen). Bei vielen Verbrauchern hat nachvollziehbar vor allem Konsumverschuldung und „Nachholkonsum“ zu nachhaltigen Zahlungsstörungen geführt. So stehen die meisten neu in der Statistik aufgeführten Schuldner erst am Beginn einer Schuldnerkarriere. Für sie steht die Überschuldungsampel derzeit auf „hellrot“ – eine weitere Verschlechterung nicht ausgeschlossen. Für Euphorie und übertriebenen Optimismus ist also derzeit kein Platz, auch wenn die Schuldnerquote in der jüngsten Altersgruppe (18 bis 20 Jahre) in diesem Jahr leicht zurückgegangen ist.

***Konsumverschuldung und
„Nachholkonsum“***

***Überschuldungsampel steht
auf „hellrot“***

Die diesjährige Analyse wirft auch einen Blick zurück, um angesichts neuer Vergleichsdaten die Überschuldungsentwicklung der letzten zehn Jahre einzuordnen. So kann die Debatte um die sich im letzten Jahrzehnt vollziehende Einkommenspolarisierung, pointiert auch als Erosion der Mittelschicht bezeichnet, im Kontext neuer Auswertungen dazu dienen, die unterschiedlichen Entwicklungen in West- und Ostdeutschland nachvollziehbar einzuordnen. Dies auch, da der Osten Deutschlands in diesem Jahr erstmalig seit 2008 eine Zunahme der Schuldnerquote aufweist, die zudem über dem Westniveau liegt.

***Sonderthema:
Einkommenspolarisierung
und Überschuldung in
Deutschland***

***Unterschiedliche Entwick-
lung in West- und Ost-
deutschland einordnen***

Kapitel zwei befasst sich daher mit dem Thema Überschuldung und Einkommenspolarisierung in Deutschland. Autor ist Dr. Jan Goebel, renommierter Einkommens- und Ungleichheitsforscher am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Er zeigt in seinem Gastbeitrag auf, dass sich der Prozess der „shrinking middleclass“ in Deutschland in den letzten Jahren verlangsamt, möglicherweise auch umgekehrt hat.

Der SchuldnerAtlas Deutschland untersucht, wie sich die Überschuldung von Verbrauchern innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt. Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen auch in absehbarer Zeit nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhaltes weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Oder kurz: Die zu leistenden Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen. Mit Hilfe der Schuldnerquoten, das heißt dem Anteil der Personen mit Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen Personen ab 18 Jahren, kann die Überschuldung in ihrer geographischen Verteilung bis hin auf die Ebene von Straßenabschnitten dargestellt werden. Die Negativmerkmale setzen sich zusammen aus den aktuell vorliegenden juristischen Sachverhalten (Haftanordnungen zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherung, Abgabe der eidesstattlichen Versicherung und Privatpersoneninsolvenz), unstrittigen Inkasso-Fällen von Creditreform gegenüber Privatpersonen und nachhaltigen Zahlungsstörungen. Nachhaltige Zahlungsstörungen werden in einer Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger. Diese Daten basieren auf negativen Zahlungserfahrungen der Poolteilnehmer der Creditreform Boniversum GmbH, einem Tochterunternehmen von Creditreform.

Die vorliegende Analyse basiert auf den Daten und Karten der Creditreform Tochterfirmen Creditreform Boniversum GmbH und microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH (beide Neuss).

***Gastbeitrag: Dr. Jan Goebel,
Einkommens- und Ungleich-
heitsforscher am DIW Berlin***

***Untersuchungsansatz /
Definitionen***

***Geographische Verteilung
von Überschuldung***

***Schuldnerquoten und
Negativmerkmale***

***Nachhaltige
Zahlungsstörungen***

Datenquellen

1.1 Die Entwicklung 2004 bis 2012

**2012: 6,59 Mio.
überschuldete Personen
in Deutschland
(+ 190.000 Personen)**

**2012: Prognose des
Vorjahres eingetroffen –
nur leichter Anstieg der
Überschuldung**

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland ist 2012 nach einem leichten Rückgang im Vorjahr wieder merklich angestiegen. Zum Stichtag 1. Oktober 2012 wurde für die gesamte Bundesrepublik eine Schuldnerquote von 9,65 Prozent gemessen. Damit sind rund 6,6 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Im Vergleich zu 2011 hat sich die Anzahl der Schuldner um rund 190.000 Personen erhöht (+ 3,0 Prozent). Im letzten Jahr gab es nur einen leichten Rückgang um rund 80.000 Überschuldungsfälle (- 1,3 Prozent). Die aktuelle Schuldnerquote bleibt aber trotz Anstieg weiterhin deutlich unter den Höchstwerten von 2005 bis 2008.

Tab. 1.: Schuldnerquoten in Deutschland 2004 bis 2012 (einschl. Schuldner-Haushalte)

■	Einwohner	> 18 Jahre	Schuldner	Schuldnerquote	Schuldner-Haushalte
2004	82,50 Mio.	67,13 Mio.	6,54 Mio.	9,74%	3,10 Mio.
2005	82,44 Mio.	67,30 Mio.	7,02 Mio.	10,43%	3,33 Mio.
2006	82,31 Mio.	67,29 Mio.	7,19 Mio.	10,68%	3,47 Mio.
2007	82,22 Mio.	67,63 Mio.	7,34 Mio.	10,85%	3,54 Mio.
2008	82,00 Mio.	67,97 Mio.	6,87 Mio.	10,11%	3,36 Mio.
2009	81,80 Mio.	68,12 Mio.	6,19 Mio.	9,09%	3,04 Mio.
2010	81,68 Mio.	68,26 Mio.	6,49 Mio.	9,50%	3,20 Mio.
2011	81,84 Mio.	68,26 Mio.	6,41 Mio.	9,38%	3,16 Mio.
2012*)	81,75 Mio.	68,31 Mio.	6,59 Mio.	9,65%	3,26 Mio.

*) Quelle für Einwohner-Daten 2004 bis 2012: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE, Wert für 2012: Eigene Hochrechnung; Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2030, Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010 (30.03.2011) sowie Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus 2011 (10.08.2012), Wiesbaden. Revidierte Werte (Einwohner: 2011; Schuldner-Haushalte ab 2006).

**2012: 3,26 Millionen
Haushalte sind
überschuldet oder
nachhaltig zahlungsgestört**

**Anstieg insbesondere im 2.
und 3. Quartal 2012**

Nach überschlägigen Berechnungen können 2012 somit rund 3,26 Millionen Haushalte als überschuldet oder nachhaltig zahlungsgestört gelten (2011: 3,16 Millionen; 2004: 3,10 Millionen). Die Überschuldungssituation hat sich im Verlauf der letzten zwölf Monate insbesondere im zweiten und dritten Quartal 2012 angespannt, wie regelmäßige Zwischenstandsanalysen zeigen. Die uneinheitliche nationale und zum Teil rezessive europäische Konjunktorentwicklung zeigt offensichtlich Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft und die finanzielle Lage der deutschen Verbraucher.

Dies nicht zuletzt, da der private Konsum derzeit, ausdrücklich gewünscht, zur Konjunkturstützung und Wirtschaftsbelebung in Anspruch genommen wird.

Das deutsche Konsumklima und die Anschaffungsneigung liegen seit Monaten stabil auf hohem Niveau. Angesichts der als unsicher wahrgenommenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der Angst vor einer schleichenden Geldentwertung wandeln viele Verbraucher ihre vorhandenen Geldwerte in werthaltige Anschaffungen um, anstatt sie bei der Bank anzulegen. Das niedrige Zinsniveau für Sparkonten macht zudem die Anlage von Geld unattraktiv. Viele Verbraucher nutzen die trotz Euro- und Finanzkrise weiterhin vergleichsweise positiven ökonomischen Rahmenbedingungen, um vorhandene Konsum- und Anschaffungswünsche zu realisieren oder sie holen (entgangenen) Konsum nach.¹ Hierdurch wird offenbar die ökonomische Situation und Überschuldungslage vieler, meist einkommens- und vermögensschwacher Verbraucher überfordert, zumindest aber mittel- und langfristig geschwächt.

Der Vergleich der Überschuldungssituation nach West- und Ostdeutschland bestätigt diese Analyse. So ist 2012 in beiden Teilräumen ein Anstieg der Überschuldung festzustellen, wobei die Zunahme im Osten Deutschlands (9,75 Prozent / + 0,46 Punkte) in diesem Jahr doppelt so stark ausfällt wie im Westen (9,63 Prozent / + 0,23). Insgesamt sind 2012 im Osten Deutschlands rund 1,09 Millionen Personen (+ 40.000 Fälle) als überschuldet zu betrachten, im Westen sind es rund 5,51 Millionen Personen (+ 150.000 Fälle). Zudem liegt die ostdeutsche Schuldnerquote erstmals seit 2008 wieder über dem Vergleichswert im Westen (siehe hierzu insbesondere Kapitel zwei). Allerdings verbleiben die ostdeutschen Bundesländer Sachsen (seit 2004) und Thüringen (seit 2007) im Länder-Ranking weiterhin auf den Rängen Drei und Vier. Brandenburg ist hingegen in diesem Jahr wieder hinter das Bundesland Hessen auf Rang Sechs gerückt.

**Privater Konsum
ausdrücklich gewünscht:
Konjunkturstützung und
Wirtschaftsbelebung**

**Vorhandene Konsum- und
Anschaffungswünsche
realisieren oder nachholen**

**Überschuldung nimmt 2012
im Osten Deutschlands
stärker zu als im Westen**

**5,51 Mio. Schuldner im
Westen – 1,09 Mio.
Schuldner im Osten**

**Überschuldung im Osten
erstmalig seit 2008 wieder
höher als im Westen**

¹ Vgl. auch SchuldnerKlima Index Deutschland, Frühjahr 2012: Privater Konsum zwischen Konjunkturstütze und Überschuldungsgefährdung. So erreicht auch die Nachfrage nach Immobilien Höchststände, wie eine Umfrage des Sparkassenverbandes DSGV vom Oktober 2012 zeigt.

Tab. 2.: Schuldner und Schuldnerquoten in West- und Ost-Deutschland 2004 bis 2012

■ Schuldner (in Mio.)	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
alte Bundesländer*)	5,35	5,74	5,90	6,02	5,70	5,16	5,42	5,36	5,51
neue Bundesländer	1,19	1,27	1,29	1,31	1,17	1,03	1,07	1,05	1,09
Deutschland	6,54	7,02	7,19	7,34	6,87	6,19	6,49	6,41	6,59
■ Schuldnerquoten	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
alte Bundesländer*)	9,59%	10,27%	10,55%	10,72%	10,07%	9,10%	9,51%	9,40%	9,63%
neue Bundesländer	10,50%	11,16%	11,35%	11,50%	10,30%	9,08%	9,45%	9,29%	9,75%
Deutschland	9,74%	10,43%	10,68%	10,85%	10,11%	9,09%	9,50%	9,38%	9,65%
Spreizung Ost / West (in Prozentpunkten)	0,91	0,89	0,80	0,78	0,23	0,02	0,06	0,11	0,12

*) einschließlich Berlin; Rundungsdifferenzen möglich.

**Osten: Rückgang bis 2011
durch Konsumverzicht**

**Parallele Entwicklungen im
Osten: Konsumverzicht und
sukzessive Zunahme
der Einkommen**

Die in einer Gesamtsicht wieder etwas negativere Entwicklung im Osten Deutschlands lässt sich durch mehrere, sich überlagernde Entwicklungen erklären. Die ostdeutschen Verbraucher haben von 2008 bis 2011 durch eine spürbare Verringerung der Konsumausgaben („Konsumverzicht“) die individuelle Überschuldung zurückgehen lassen, wie der Armutsforscher Dr. Rudolf Martens bereits im SchuldnerAtlas Deutschland 2009 diagnostiziert hatte. Zudem nahm nach einer aktuellen Analyse des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) parallel und sukzessive das Markteinkommen resp. das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen zwischen 2005 und 2010 nach Jahren des Rückgangs in den ersten fünf Jahren des Jahrzehnts tendenziell in beiden Teilen Deutschlands wieder zu. Im Osten war der Zuwachs (+ 1.100 Euro) dabei stärker als im Westen (+ 600 Euro): „Dennoch erreichen Personen in Ostdeutschland gemessen am Mittelwert weiterhin nur vier Fünftel des westdeutschen Einkommensniveaus.“ (vgl. DIW Wochenbericht Nr. 43/2012, S. 5-6)

Zudem resultiert der derzeitige Anstieg der Schuldnerquoten in den ostdeutschen Ländern deutlich stärker aus einer Zunahme der Anzahl der Fälle mit so genannter „geringer Überschuldungsintensität“² (+ 7,1

² Zwei Formen von Überschuldung werden in der Analyse unterschieden: Fälle mit „hoher Überschuldungsintensität“ basieren auf einer hohen Anzahl von miteinander verknüpften Negativmerkmalen, meist juristischen Sachverhalte und unstrittigen Inkasso-Fälle, zudem oft nachhaltigen Zahlungsstörungen. Fälle mit „geringer Überschuldungsintensität“ basieren auf einer eher niedrigen Anzahl von Negativmerkmalen, oft auch so genannten nachhaltigen Zahlungsstörungen (Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger).

Prozent) als im Westen Deutschlands (+ 3,6 Prozent). Dies lässt darauf schließen, dass die Menschen in Ostdeutschland die weiterhin (trotz Euro- und Finanzkrise) vergleichsweise positiven ökonomischen Rahmenbedingungen nutzen, um vorwiegend (entgangenen) Konsum nachzuholen und geraten auf diese Weise in nachhaltige Zahlungsstörungen. So zeigen auch die aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2011, dass die Armutsgefährdung in fast allen Bundesländern zugenommen hat (Ausnahmen: Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen). Allerdings liegt die Armutsbetroffenheit in Ostdeutschland (mit Berlin, 2010: 19,0 Prozent / 2011: 19,5 Prozent) weiterhin deutlich höher als in den westdeutschen Ländern (2010: 13,3 Prozent / 2011: 14,0 Prozent).

Ost-Überschuldung steigt stärker durch Zunahme von „weicher Überschuldung“

Armutsgefährdung hat 2010 / 2011 in 14 Bundesländern zugenommen – der Osten bleibt auf höherem Niveau

Tab. 3.: Schuldnerquoten nach „geographischen Räumen“ 2004 bis 2012 *)

■ Schuldnerquoten nach Postleitzonen	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Abw. 11/12	Abw. 04/12
Norden (PLZ: 2+3)	10,45	11,33	11,67	11,82	11,02	10,05	10,47	10,32	10,58	+0,26	+0,13
Nord-Osten (PLZ: 1+0)	11,17	11,86	12,10	12,22	11,04	9,72	10,13	9,91	10,34	+0,42	-0,84
Westen (PLZ: 4+5)	10,60	11,38	11,74	12,00	11,42	10,18	10,67	10,60	10,96	+0,35	+0,36
Süd-Westen (PLZ: 6+7)	8,66	9,22	9,45	9,63	9,07	8,20	8,58	8,58	8,77	+0,19	+0,11
Süd-Osten (PLZ: 8+9)	7,51	7,98	8,04	8,12	7,52	6,87	7,21	7,03	7,16	+0,13	-0,35
Deutschland	9,74	10,43	10,68	10,85	10,11	9,09	9,50	9,38	9,65	+0,27	-0,09

*) Rundungsdifferenzen möglich.

Die uneinheitliche Entwicklung im früheren Süd-Nord-Gefälle zeigt sich insbesondere in der Mehrjahresbetrachtung der Überschuldungsentwicklung nach aggregierten Postleitzonen (s. auch die detaillierte Analyse nach Bundesländern in Kapitel 1.2). So hat die Überschuldung im nordöstlichen Bereich Deutschlands (PL-Zone 0 und 1) in diesem Jahr zwar am deutlichsten zugelegt (10,34 Prozent; + 0,42 Punkte), kann aber im Zeitvergleich 2004 / 2012 auch den höchsten Rückgang der Schuldnerquote verzeichnen (- 0,84 Punkte). Der westliche Bereich Deutschlands (PL-Zone 4 und 5) weist 2011 / 2012 den zweithöchsten Anstieg (10,96 Prozent; +0,35 Punkte) und im Mehrjahresvergleich die stärkste Zunahme der Schuldnerquote auf (2004 / 2012: + 0,36 Punkte). Zudem zeigt der Westen seit 2008 die höchsten Schuldnerquoten. Aber auch in allen anderen Bereichen finden sich aktuell Anstiege der

Überschuldung im Westen legt im Mehrjahresvergleich 2004 / 2011 am stärksten zu

Westen: seit 2008 die höchste Schuldnerquote

Spreizung der Schuldnerquote nimmt wieder zu

Schuldnerquoten. Der Südosten (PL-Zone 8 und 9) kann hierbei 2012 die geringste Zunahme (7,16 Prozent; + 0,13 Punkte) und im Mehrjahresvergleich (2004 / 2012: - 0,35 Punkte) neben dem Nordosten eine Abnahme der Schuldnerquoten registrieren. Letztlich hat sich der Abstand zwischen geographischen Räumen (nach PL-Zone) mit der höchsten und mit der niedrigsten Schuldnerquote erstmals seit 2008 wieder vergrößert.

Überschuldungsverhalten in Ost und West gleicht sich an

Generell ist festzuhalten, dass sich das grundlegende Überschuldungsverhalten der Verbraucher in Ost und West im Rahmen lebensweltlich-kultureller Anpassungsprozesse offensichtlich weiter angeglichen hat. Hierzu gehört auch, dass die östlichen Bundesländer nach einer Phase der Überschuldungskonsolidierung („Konsumverzicht“) wiederum eine Phase des Anstiegs der Überschuldung erleben. Dies insbesondere, da der in diesem Jahr im Osten Deutschlands gemessene Anstieg der Überschuldung deutlich stärker auf einer Zunahme der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität basiert („Nachholkonsum“).

Der Westen ist das „eigentliche Sorgenkind“

Diese Verschiebung der räumlichen Überschuldungsschwerpunkte löst alte Erklärungsmuster im Ost-West-Vergleich ab. So ist in dieser Perspektive spätestens seit 2008 der Westen Deutschlands mit seinen zum Teil noch altindustriell geprägten, strukturschwachen Regionen um das Ruhrgebiet das eigentliche „Sorgenkind“ der Überschuldungsentwicklung. „Hotspots“ bilden hierbei Gelsenkirchen (16,24 Prozent), Duisburg (15,26 Prozent), Hagen (14,93 Prozent), Herne (14,92 Prozent) und Dortmund (13,86 Prozent).

Rückblick: Einkommenspolarisierung 2000 bis 2005 ein Grund für Überschuldungszunahme bis 2007 / 2008

So kann auch im Rückblick auf die im Osten bis 2008 überdurchschnittlich hohe und nun wieder zunehmende Überschuldung geschlussfolgert werden, dass ein Grund dafür im Auseinanderklaffen der Einkommensschere zwischen der unteren und obersten Einkommensgruppen lag resp. liegt. Im aktuellen Gastbeitrag vertieft Dr. Jan Göbel (DIW), dass sich der Prozess der „shrinking middleclass“ in Deutschland nach Jahren des Auseinanderdriftens zwischen 2005 und 2010 verlangsamt, möglicherweise auch umgekehrt hat.

Allerdings seien für die Zeit nach 2010 auf Basis der SOEP-Daten „derzeit noch keine Aussagen möglich.“³
(s. auch Kapitel zwei)

Tab. 4.: Das Schuldenvolumen in Deutschland 2006 bis 2012 nach Statistischem Bundesamt – Hochrechnung auf der Basis von Realwerten *)

Jahr	Schuldner	Schuldenvolumen nach Werten des Statistischen Bundesamts	
		Mittlere individuelle Schuldenhöhe	Volkswirtschaftliches Schuldenvolumen
2006	7,19 Mio.	36.900 €	265 Mrd. €
2007	7,34 Mio.	36.500 €	268 Mrd. €
2008	6,87 Mio.	36.000 €	247 Mrd. €
2009	6,19 Mio.	34.700 €	215 Mrd. €
2010	6,49 Mio.	34.300 €	223 Mrd. €
2011	6,41 Mio.	33.600 €	215 Mrd. €
2012	6,59 Mio.	33.000 €	218 Mrd. €

*) bei real-dynamischer Schuldenhöhe, Datenquelle: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Ausgaben der Jahre 2008 bis 2011, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden sowie Statistik zur Überschuldung privater Personen 2010, erschienen am 06. September 2012. – Die Werte für die Jahre 2011 und 2012 basieren auf einer Hochrechnung. (Revidierte Werte für 2010 / 2011).

Die (temporäre) Entspannung der Überschuldungsentwicklung geht spätestens seit 2009 mit einer Abnahme der durchschnittlichen Schuldenhöhe je Überschuldungsfall einher.⁴ Dies belegen die Daten des Statistischen Bundesamts und des iff-Überschuldungsreports (2006 bis 2012), auch wenn Letztgenannter für 2011 einen „leichten Anstieg“ der „durchschnittlichen Schulden der Ratsuchenden“ verzeichnet hat. Die mittlere Schuldensumme hat sich von 36.900 Euro im Jahr 2006 nach überschlägigen Hochrechnungen auf rund 33.000 Euro in diesem Jahr reduziert. In einer Gesamtsicht hat sich das Gesamtschuldenvolumen von 265 Milliarden Euro im Jahr 2006 auf rund 218 Milliarden Euro in diesem Jahr verringert (- 18 Prozent). Im letzten Jahr betrug das Schuldenvolumen noch rund 215 Milliarden Euro (2011 / 2012: + 1 Prozent).

Das individuelle Schuldenvolumen verringert sich tendenziell weiter

Das Gesamtschuldenvolumen liegt 2012 bei etwa 218 Milliarden Euro

³ Zudem legen die aktuellen Ergebnisse der DIW-Einkommensungleichheitsforschung nahe, dass die „Einkommensungleichheit und das Armutsrisiko [...] in Deutschland insgesamt von 2005 bis 2010 nicht zugenommen [hat]. Die neuesten Ergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) belegen sogar eine seit 2005 rückläufige Ungleichheit der Markteinkommen.“ Vgl. DIW Wochenbericht Nr. 43/2012, S. 14.

⁴ Typische Verbindlichkeiten sind Miet- und Energiekosten, Telekommunikationskosten, Konsumkosten (Ratenkäufe, Kreditkarten), Unterhaltsverpflichtungen, Finanzamt, Schadensersatzforderungen, private Verbindlichkeiten, Strafen und Bußgelder (z.B. auch für „Schwarzfahren“ bei überwiegend jungen Menschen, meist in urbanen Zentren).

1.2 Überschuldung nach Bundesländern

Alle Bundesländer weisen einen Anstieg der Schuldnerquote auf

Positiv-Spitzenreiter bleibt Bayern vor Baden-Württemberg und Sachsen

Hessen verbessert sich wieder auf Rang Fünf

2012: Bremen bleibt Negativ-Spitzenreiter vor Berlin und Sachsen-Anhalt

Die leicht verschlechterte Überschuldungssituation⁵ spiegelt sich 2012 in allen 16 Bundesländern Deutschlands wider. Alle Bundesländer weisen eine Zunahme der Schuldnerquote auf, die von 0,04 Punkten in Hamburg bis hin zu 0,65 Punkten in Sachsen-Anhalt reicht. Wie in den Jahren bis 2010 bleiben nur vier Bundesländer (Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen, Thüringen) unterhalb der Schuldnerquote für ganz Deutschland. Bayern (6,98 Prozent; + 0,10 Punkte) und Baden-Württemberg (7,66 Prozent; + 0,17) führen weiterhin das Ranking der Bundesländer an. Sachsen folgt mit 8,72 Prozent (+ 0,46) auf Platz drei. Thüringen (8,78 Prozent; + 0,36) verbleibt wie seit 2009 auf Rang vier. Das Land Hessen (9,69 Prozent / + 0,23) liegt wieder auf Rang fünf vor Brandenburg (9,77 Prozent / + 0,41), das sich wieder auf Rang sechs verschlechtert hat.

Die Schlusslichter bilden wie in den Vorjahren Bremen (13,62 Prozent; + 0,14 Punkte), Berlin (12,56 Prozent; + 0,25) und Sachsen-Anhalt (12,14 Prozent; + 0,65). Bremen und Berlin verschlechtern sich hierbei nur unterdurchschnittlich. Sachsen-Anhalt weist hingegen 2012 den stärksten Anstieg der Schuldnerquote aller Bundesländer auf. Auffällig: Der nur leichte Anstieg der Überschuldung in Baden-Württemberg (+ 0,17 Punkte; +17.000 Schuldner) wird wie im Vorjahr vom überdurchschnittlichen Anstieg in der Landeshauptstadt Stuttgart durchbrochen (+ 0,32 Punkte; + 2.000 Schuldner). Zwischen 2004 und 2012 hat sich in Stuttgart die Zahl der Schuldner um mehr als 12.000 Menschen erhöht.

Die insgesamt uneinheitliche Entwicklung in Ost- und Westdeutschland wird im Zeitraumvergleich 2004 / 2012 für die Bundesländer nochmals deutlich: Alle fünf ostdeutschen Länder (sowie Berlin) weisen im Mehr-

⁵ Die Überschuldungssituation wird auf der Zahlenebene mittels Gruppeneinteilung und bei der kartografischen Darstellung mittels farblicher Hervorhebungen strukturiert. So werden der Anteil überschuldeter Privatpersonen bzw. die Schuldnerquoten in Gruppen eingeteilt. Diese reichen von Gruppe 1 (bis zu 6 Prozent = sehr geringe Überschuldung) bis zu Gruppe 9 (über 14 Prozent = sehr hohe Überschuldung). Diese Einstufung ist im Kartenmaterial in Form von unterschiedlichen Grün-, Gelb- und Rotschattierungen wieder zu finden, die sich am „Ampelmotiv“ orientieren. Die Färbungen stellen die Schuldnerquote von gering (grün) bis hoch (rot) dar.

jahresvergleich zum Teil deutlich überdurchschnittliche Rückgänge von Schuldnerquote und Schuldnerzahlen auf. Hierbei sind natürlich auch demographische Prozesse zu berücksichtigen (Zu- und Abwanderungen). Die größten Rückgänge zeigen Brandenburg (- 1,43 Punkte / - 28.000 Schuldner), Mecklenburg-Vorpommern (- 1,24 / - 19.000) und Thüringen (- 1,23 / - 30.000). Die Stadt Berlin verbessert sich ebenfalls deutlich (- 1,46 / - 27.000).

2004 / 12: Alle fünf ostdeutschen Länder weisen Rückgänge von Schuldnerquote und Schuldnerzahlen auf

Tab. 5.: Ranking Schuldnerquoten und Schuldner in den Bundesländern 2010 bis 2012 *)

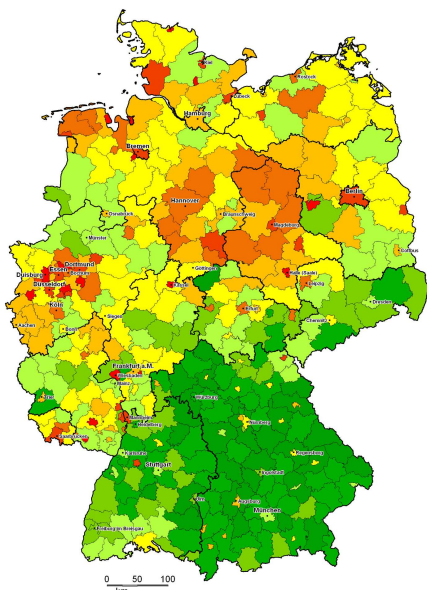
■ Bundesland	Schuldnerquoten			Abw. *)		Schuldner **)			Abw.	
	2010	2011	2012	11 / 12	04 / 12	2010	2011	2012	11 / 12	04 / 12
Bayern	7,06%	6,88%	6,98%	+0,10	-0,21	0,73	0,71	0,72	+14.000	+6.000
Baden-Württemberg	7,46%	7,50%	7,66%	+0,17	+0,16	0,66	0,66	0,68	+17.000	+38.000
Sachsen	8,37%	8,26%	8,72%	+0,46	-0,23	0,31	0,30	0,31	+14.000	-14.000
Thüringen	8,65%	8,42%	8,78%	+0,36	-1,23	0,17	0,17	0,17	+6.000	-30.000
Hessen	9,53%	9,46%	9,69%	+0,23	+0,12	0,48	0,48	0,49	+13.000	+13.000
Brandenburg	9,59%	9,36%	9,77%	+0,41	-1,43	0,21	0,20	0,21	+7.000	-28.000
Rheinland-Pfalz	9,71%	9,67%	9,90%	+0,24	-0,23	0,32	0,32	0,33	+8.000	-2.000
Mecklenburg-Vorpommern	10,03%	9,77%	10,26%	+0,49	-1,24	0,14	0,14	0,15	+6.000	-19.000
Niedersachsen	10,24%	10,13%	10,37%	+0,25	+0,24	0,67	0,66	0,68	+17.000	+28.000
Hamburg	10,90%	10,46%	10,50%	+0,04	-0,38	0,16	0,16	0,16	+1.000	+1.000
Schleswig-Holstein	10,54%	10,47%	10,81%	+0,34	-0,02	0,25	0,24	0,25	+9.000	+6.000
Nordrhein-Westfalen	10,88%	10,81%	11,17%	+0,36	+0,50	1,61	1,59	1,65	+56.000	+94.000
Saarland	11,03%	10,92%	11,25%	+0,33	+0,20	0,10	0,09	0,10	+3.000	± 0
Sachsen-Anhalt	11,58%	11,49%	12,14%	+0,65	-0,07	0,24	0,24	0,25	+10.000	-14.000
Berlin	12,67%	12,32%	12,56%	+0,25	-1,46	0,37	0,36	0,37	+8.000	-27.000
Bremen	14,13%	13,48%	13,62%	+0,14	+0,27	0,08	0,08	0,08	+1.000	+3.000
Deutschland	9,50%	9,38%	9,65%	+0,27	-0,09	6,49	6,41	6,59	+189.000	+56.000

*) Abweichung in Prozentpunkten / **) Schuldner in Millionen / Rundungsdifferenzen möglich.

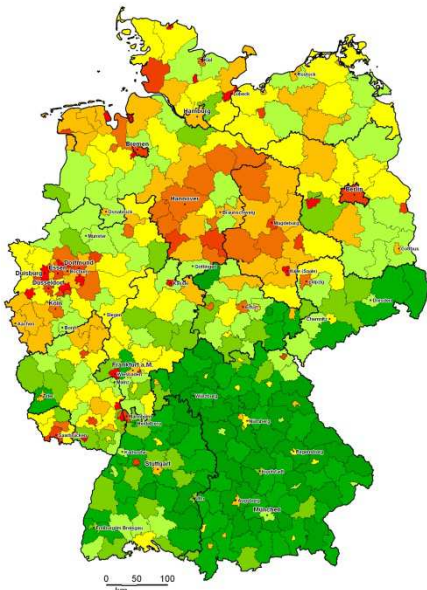
Hingegen zeigen Nordrhein-Westfalen (+ 0,50; + 94.000 Schuldner), Baden-Württemberg (+ 0,16; + 38.000), Hessen (+ 0,12; + 13.000), Niedersachsen (+ 0,24; + 28.000) und Bremen (+ 0,27; + 3.000) im Mehrjahresvergleich 2004 / 2012 Anstiege der Schuldnerquoten. Insgesamt weisen sechs westdeutsche Bundesländer einen Anstieg und fünf einen Rückgang der Schuldnerquote auf. Hamburg (- 0,38 Punkte / + 1.000), Bayern (- 0,21 / + 6.000) und Schleswig-Holstein (- 0,02; + 6.000) weisen leichte Rückgänge

2004 / 12: Fünf westdeutsche Länder weisen einen Anstieg von Schuldnerquote und Schuldnerzahlen auf

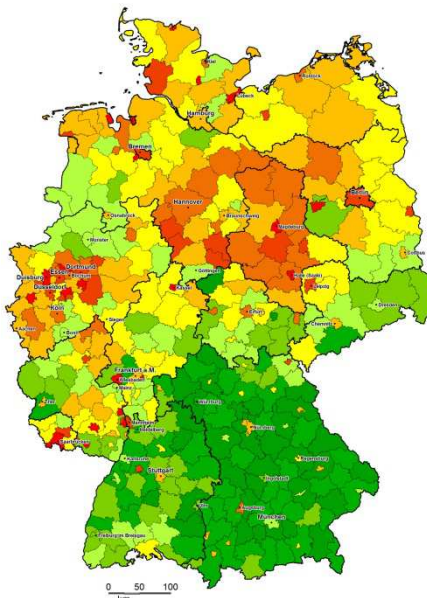
Die Überschuldungsentwicklung nach Kreisen und kreisfreien Städten im kartographischen Vergleich 2010



2011



2012



der Schuldnerquoten bei gleichzeitig zunehmenden Schuldnerzahlen auf, die auch auf eine Zunahme der Bevölkerung zurückzuführen ist.

1.3 Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten

Die Entwicklung der Überschuldung in Deutschland kann auf Basis der 402 Kreise und kreisfreien Städte⁶ nochmals deutlich differenzierter analysiert werden. Die entsprechenden Karten zeigen zudem durch das Ampel-System jeweils auf einen Blick, wo die Überschuldungsproblematik in den Städten und Kreisen im „grünen Bereich“ (geringe Überschuldung) oder im „roten Bereich“ (hohe Überschuldung) liegt. Als Faustregeln und Erfahrungswerte gelten hierbei: Je kleinräumiger die Untersuchungsperspektive, desto deutlicher wird die Spreizung zwischen den höchsten und den niedrigsten Schuldnerquoten. Und: Die Schuldnerquoten in Kernstädten und Ballungsräumen weisen weiterhin (meist deutlich) höhere Werte auf als in ländlichen Regionen.

Die Schuldnerquoten in den Kernstädten liegen meist um mehr als zwei Prozentpunkte über dem Durchschnitt, in den weniger verdichteten Gebieten und in den ländlichen Regionen generell mehr als einen Prozentpunkt unter dem Durchschnitt. Dies belegt wie in den letzten Jahren ein Vergleich der Rankings der nach Schuldnerquote besten und schlechtesten zehn Kreise und Städte. Bis auf die Landkreise Eichstätt und Neuburg-Schrobenhausen mussten alle bestplatzierten Städte und Kreise 2012 einen Anstieg der Überschuldung verzeichnen. Im Langzeitvergleich 2004 / 2012 ging die Überschuldung bei neun von zehn Bestplatzierten zurück (Ausnahme: Kreis Straubing-Bogen). Alle letztplatzierten zehn Städte weisen sowohl im Jah-

⁶ Die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte hat sich im Vergleich zum Jahr 2011 um zehn Kreise und Städte von 412 auf 402 verringert. Die Kreisgebietsreform Mecklenburg-Vorpommern (4. September 2011) reduzierte die Zahl der Landkreise von zwölf auf sechs. Dabei gingen mit Ausnahme des bisherigen Landkreises Demmin alle Kreise gänzlich in einem neuen Großkreis auf. Zwei der bis dahin sechs kreisfreien Städte behielten ihren Status. Die anderen vier wurden zu Kreisstädten. Bereits 2007 / 2008 hatte sich die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte durch die Kreisgebietsreformen in Sachsen-Anhalt (1. Juli 2007) als auch in Sachsen (1. August 2008) von 439 auf 413 reduziert. Und 2009 / 2010 verringerte sich die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte durch die Gründung der Städteregion Aachen nochmals von 413 auf 412.

res- als auch im Mehrjahresvergleich zum Teil drastische Anstiege der Schuldnerquote auf (Beispiel: Stadt Wuppertal, 2012: + 0,22 Punkte; 2004 / 2012: + 3,06).

Tab. 6.: Die zehn Kreise mit der niedrigsten Schuldnerquote 2005 bis 2012: Rang 1 bis 10 *)

■ Kreis	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	11/12	04/12	2004	2012
Eichstätt	4,30	4,16	4,34	4,01	3,70	3,89	3,81	3,80	-0,01	-0,32	1	1
Erlangen-Höchstadt	5,50	5,45	5,42	4,97	4,55	4,73	4,58	4,64	+0,06	-0,66	6	2
Schweinfurt	5,36	5,46	5,36	5,07	4,72	4,95	4,76	4,86	+0,10	-0,30	4	3
Neumarkt i.d.OPf.	5,59	5,55	5,60	5,24	4,96	5,24	4,94	4,99	+0,04	-0,29	7	4
Straubing-Bogen	5,10	5,07	5,19	4,79	4,66	4,95	4,89	5,02	+0,13	+0,18	2	5
Würzburg	5,43	5,55	5,58	5,35	4,97	5,26	5,05	5,07	+0,02	-0,12	5	6
Neuburg-Schrobenhausen	5,84	5,61	5,88	5,47	5,09	5,34	5,10	5,08	-0,02	-0,65	10	7
Donau-Ries	6,02	5,59	5,83	5,43	4,95	5,18	5,01	5,17	+0,16	-0,54	16	8
Tübingen	5,86	5,89	5,85	5,62	5,12	5,28	5,10	5,24	+0,14	-0,37	11	9
Aichach-Friedberg	6,33	6,27	6,66	5,94	5,35	5,59	5,33	5,35	+0,01	-0,75	25	10

Tab. 7.: Die zehn Städte mit der höchsten Schuldnerquote 2005 bis 2012: Rang 402 bis 393 *)

■ Stadt	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	11/12	04/12	2004	2012
Bremerhaven	19,65	20,68	20,11	19,05	17,81	18,46	18,06	18,32	+0,26	+0,59	402	402
Wuppertal	16,81	17,81	18,82	18,82	17,90	17,80	17,87	18,09	+0,22	+3,06	393	401
Pirmasens	17,98	18,34	18,38	17,41	16,27	17,14	17,50	18,00	+0,50	+1,48	399	400
Offenbach am Main	18,39	18,93	20,91	19,36	16,03	16,68	16,93	17,30	+0,37	+0,08	401	399
Halle (Saale)	17,44	18,41	19,62	17,64	15,58	16,29	16,17	16,94	+0,77	+1,57	398	398
Neumünster	15,99	16,60	17,41	16,44	14,86	15,81	15,61	16,65	+1,04	+2,32	386	397
Gelsenkirchen	15,30	16,24	16,87	16,71	14,52	15,41	15,43	16,24	+0,81	+2,13	383	396
Kassel	15,28	16,01	16,50	16,03	15,09	15,79	15,84	16,07	+0,24	+1,81	385	395
Lübeck	15,15	15,84	16,16	14,87	13,50	13,92	15,19	15,93	+0,74	+1,95	380	394
Wiesbaden	13,97	14,58	15,10	14,91	13,62	14,35	15,22	15,54	+0,31	+2,78	362	393

*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich.

Die insgesamt negative Überschuldungsentwicklung zeigt sich auch bei der Aufteilung nach Gewinnern und Verlierern für das Jahr 2012. 373 Kreise und kreisfreie Städte verzeichnen einen Anstieg (93 Prozent; Vorjahr: 18 Prozent) der Schuldnerquoten. Nur 29 Städte und Landkreise weisen hingegen verbesserte Werte (7 Prozent; Vorjahr: 82 Prozent) auf. Die Stadt Neumünster führt 2012 das Ranking der Städte und Kreise mit der höchsten Zunahme der Schuldnerquote (+ 1,04)

2012: 373 Kreise und Städte weisen einen Anstieg der Schuldnerquote auf (93 Prozent)

an. Den zweithöchsten Anstieg zeigt der Landkreis Mansfeld-Südharz (+ 1,04), der sich binnen Jahresfrist um 40 Plätze im Kreis- und Stadt-Ranking verschlechtert (2011: Rang 285 / 2012: Rang 325).

Tab. 8.: Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem höchsten Anstieg der Schuldnerquote 2012 *)

■ Stadt / Kreis	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	11/12	04/12	2004	2012
Neumünster, Stadt	15,99	16,60	17,41	16,44	14,86	15,81	15,61	16,65	+1,04	+2,32	386	397
Mansfeld-Südharz	11,28	11,37	11,67	10,58	9,64	10,22	10,11	11,13	+1,02	+0,51	279	325
Anhalt-Bitterfeld	12,46	12,76	13,28	11,99	10,09	10,71	10,54	11,39	+0,85	-0,47	334	332
Ostprignitz-Ruppin	13,51	13,72	13,50	11,28	10,44	10,94	10,70	11,53	+0,82	-1,12	359	337
Gelsenkirchen, Stadt	15,30	16,24	16,87	16,71	14,52	15,41	15,43	16,24	+0,81	+2,13	383	396
Stendal	14,26	14,27	13,59	11,87	10,66	11,09	10,95	11,76	+0,81	-1,83	376	343
Krefeld, Stadt	14,63	15,71	16,15	15,30	12,45	12,62	12,80	13,59	+0,79	+0,10	375	376
Halle (Saale), Stadt	17,44	18,41	19,62	17,64	15,58	16,29	16,17	16,94	+0,77	+1,57	398	398
Mönchengladbach, Stadt	15,67	16,30	16,43	15,84	14,10	14,76	14,77	15,52	+0,75	+0,97	389	392
Salzlandkreis	13,58	13,92	14,22	12,76	11,17	11,54	11,45	12,19	+0,74	-0,80	369	357

Tab. 9.: Die zehn Städte mit über 400.000 Einwohnern über 18 Jahren mit den höchsten Schuldnerquoten 2012 *)

■ Stadt	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	11/12	04/12	2004	2012
Duisburg	15,80	16,29	16,79	16,29	13,97	14,67	14,59	15,26	+0,67	+0,70	390	390
Dortmund	13,67	14,03	14,39	13,67	12,63	13,39	13,47	13,86	+0,39	+1,10	363	379
Essen	12,89	13,55	13,89	13,37	11,99	12,62	12,08	12,69	+0,61	+0,44	349	370
Bremen	13,52	14,12	14,53	13,81	13,11	13,23	12,53	12,64	+0,10	+0,23	353	367
Berlin	14,79	15,20	15,25	13,96	12,16	12,67	12,32	12,56	+0,25	-1,46	381	364
Düsseldorf	13,96	14,56	14,83	13,85	11,96	12,34	12,17	12,49	+0,32	-0,45	368	362
Leipzig	13,41	14,05	14,44	13,15	10,99	11,63	11,62	12,17	+0,56	-0,47	360	355
Köln	13,36	13,75	13,99	12,88	11,13	11,75	11,59	11,84	+0,26	-0,52	351	345
Frankfurt am Main	11,69	12,18	13,04	11,92	10,23	10,58	10,38	10,67	+0,29	-0,10	303	297
Hamburg	12,05	12,70	12,88	12,05	10,59	10,90	10,46	10,50	+0,04	-0,38	322	286

*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich.

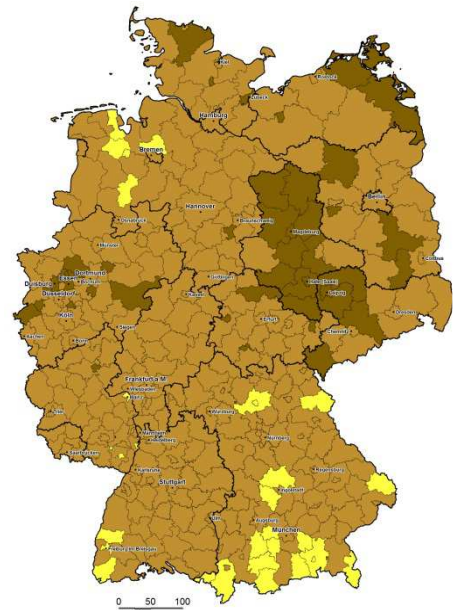
Duisburg, Dortmund und Essen: Schlusslichter des Großstadt-Rankings

Überschuldung ist in Kernstädten und Ballungsräumen weiterhin meist deutlich ausgeprägter als in ländlichen Regionen, wie auch die aktuelle Detailanalyse aller Städte mit mehr als 400.000 Einwohnern über 18 Jahren zeigt. Die letzten fünf Plätze werden wie seit Jahren von den Städten Duisburg (15,26 Prozent / + 0,67 Punkte), Dortmund (13,86 Prozent / + 0,39), Essen

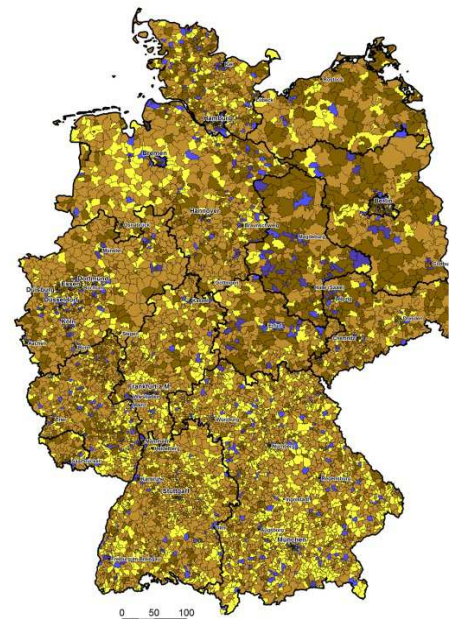
(12,69 Prozent; + 0,61), Bremen (12,64 Prozent / + 0,10) und Berlin (12,56 Prozent / + 0,25) belegt. Bis auf Berlin weisen die vier Erstgenannten zudem auch zum Teil deutliche Anstiege im Mehrjahresvergleich auf. Essen rückt erstmals unter „die letzten Drei“ auf. Die nachfolgenden Städte des Großstadtrankings Düsseldorf, Leipzig, Köln, Frankfurt am Main und Hamburg weisen hingegen im Vergleich 2004 / 2012 zum Teil deutliche Rückgänge der Schuldnerquoten auf. Der Rückgang der Schuldnerquote in Berlin resultiert nicht zuletzt aus einer deutlichen Zunahme der Bevölkerung.

Generell zeigt sich wie in den Vorjahren, dass zwei wesentliche Überschuldungsauslöser – Arbeitslosigkeit und Einkommensarmut (trotz sozialer Transferleistungen) – in Ballungsräumen stärker mit Überschuldung korrelieren als in ländlichen Regionen. Konsumangebote und -reize („Versuchungen“) werden zudem häufiger und intensiver in Städten und Großstädten angeboten als in eher ländlichen Regionen. „Statuskonsum“ heißt ein erklärender Begriff der Sozial- und Milieuforschung, um die Disparität zwischen individuell Begehrtem (Konsumwünsche) und wirtschaftlich Möglichem (Finanzlage) zu erklären. Die damit zusammenhängende Persönlichkeitsdisposition findet sich besonders häufig bei Personen, die nach der microm Geo Milieu-Analyse dem so genannten Milieu der Prekären sowie den Hedonisten (mit den Submilieus Konsum-Hedonisten und Experimentalisten) zuzurechnen sind. Insbesondere das Milieu der Prekären, das sozial der unteren Mittelschicht und der Unterschicht zugehört, versucht durch oft kreditfinanzierten Konsum soziale Benachteiligungen zu kompensieren und dadurch Anschluss an die gesellschaftliche Mitte zu halten.

Allerdings gilt weiterhin zu beachten: Erst der detaillierte Blick auf kleine Raumeinheiten zeigt die überwiegend heterogene Überschuldungsstruktur von Räumen und ihre Entwicklungsrichtung. In vielen Ballungsgebieten finden sich neben Gebieten mit hoher Schuldnerquote auch große Bereiche mit sehr geringer Schuldnerquote und umgekehrt.



Differenzkarte nach Kreisen und kreisfreien Städten 2011 / 2012
(blau = starke Verbesserungen)
gelb = leichte Verbesserungen /
hellbraun = leichte Verschlechterungen /
dunkelbraun = starke Verschlechterungen)



Differenzkarte nach PLZ-Gebieten 2011 / 2012
(blau = starke Verbesserungen /
gelb = leichte Verbesserungen /
hellbraun = leichte Verschlechterungen /
dunkelbraun = starke Verschlechterungen)

1.4 Überschuldungsanalyse nach Geschlecht, Alter, Schuldenvolumen und Hauptauslösern

Rückschlüsse auf Qualität und Trendrichtung der Überschuldungsentwicklung

Dieses Kapitel ordnet die aktuelle Überschuldungsentwicklung nach den Kriterien Geschlecht, Alter, Schuldenvolumen und Hauptüberschuldungsauslöser ein. Aus diesen Ergebnissen können im Abgleich mit vertiefenden Analysen zur Überschuldungsintensität Rückschlüsse auf Qualität und Trendrichtung der aktuellen Überschuldungsentwicklung abgeleitet werden.

Überschuldung bleibt vorwiegend „Männersache“

Die aktuellen Daten bilden zunächst zwei insgesamt stabile Trends der Vorjahre ab: Weiterhin sind die meisten Schuldner Männer und Überschuldung wird zunehmend jünger. Dies gilt auch, wenn sich zwischenzeitlich kurze Stagnationsphasen der Trendentwicklung einstellen. So zeigt sich zum ersten, dass die im Vorjahr kurzzeitig unterbrochene Entwicklung einer zunehmenden Überschuldung von Frauen wieder voranschreitet. So hat der Anteil männlicher Schuldner im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht abgenommen (2011: 63,8 Prozent; 2012: 63,6 Prozent), der Anteil von überschuldeten Frauen leicht zugenommen (2011: 36,2 Prozent; 2012: 36,4 Prozent).

2011 / 2012: Frauenüberschuldung nimmt wieder zu

Insgesamt sind 2012 rund 4,2 Millionen Schuldner männlichen und rund 2,4 Millionen Schuldner weiblichen Geschlechts. Die Zahl überschuldeter Frauen hat sich in den letzten zwölf Monaten um rund 3,4 Prozent (+ 80.000 Überschuldungsfälle; 2004 / 2012: + 14,8 Prozent), die der männlichen Schuldner um 2,7 Prozent erhöht (+ 110.000 Fälle; 2004 / 2012: - 5,7 Prozent). Hauptgrund für den Langzeittrend: Frauen müssen im Rahmen veränderter Lebensformen und Rollenbilder vermehrt, insbesondere als Alleinerziehende oder gleichberechtigte Einkommensbezieherinnen, für auflaufende Schulden geradestehen. Die dennoch weiterhin bestehende Kluft zwischen der Überschuldungsdimension bei Männern und Frauen liegt zunächst darin begründet, dass in vielen Familien der Mann weiterhin als Haushaltsvorstand und Hauptverdiener im Falle einer Überschuldung für ausstehende Verbindlichkeiten aufkommen muss. Nach Angaben des Sta-

Schuldner 2011 / 2012 Männer: + 2,7 Prozent Frauen: + 3,5 Prozent

Änderung der Lebensformen und Rollenbilder

tistischen Bundesamtes sind etwa zwei Drittel der Haupteinkommensbezieher in Haushalten Männer (2009: 65,6 Prozent) und nur zu einem Drittel Frauen (34,5 Prozent).

Zwei Drittel der Haupteinkommensbezieher in Haushalten sind Männer

Zudem weisen Frauen eine höhere Risikoaversion auf, die beispielsweise bei der Inanspruchnahme von Krediten (mäßigen) Einfluss auf die Höhe des Kredits nimmt. Dies spiegeln auch die vom Statistischen Bundesamt gemessenen durchschnittlichen Schuldenvolumen, die bei Frauen (2010: 31.400 Euro; - 200 Euro zu 2009) deutlich geringer ausfallen als bei Männern (37.200 Euro; - 600 Euro). Zudem, so konstatiert der IFF-Überschuldungsreport 2012, dass „überschuldete Frauen leichter einen neuen Partner finden als überschuldete Männer“ und dann einfacher der Schuldenspirale entkommen können. In einer Gesamtsicht zeigt sich aber, dass Frauen deutlich stärker unter so genanntem Schuldenstress leiden, da sie ihre eigene ökonomische Lage meist schlechter als die Männer bewerten, wie insbesondere die regelmäßigen Erhebungen zum SchuldnerKlima-Index seit Herbst 2010 belegen können.

Überschuldete Frauen finden leichter einen neuen Partner als überschuldete Männer

Tab. 10.: Schuldnerzahl nach Geschlecht 2004 bis 2012 *)

■ Jahr	Männer	Frauen	Gesamt
2004	4,45 Mio.	2,09 Mio.	6,54 Mio.
2005	4,74 Mio. (+ 6,6%)	2,27 Mio. (+ 8,7%)	7,02 Mio. (+ 7,3%)
2006	4,80 Mio. (+ 1,3%)	2,38 Mio. (+ 4,9%)	7,19 Mio. (+ 2,4%)
2007	4,81 Mio. (+ 0,1%)	2,52 Mio. (+ 6,0%)	7,34 Mio. (+ 2,1%)
2008	4,44 Mio. (- 7,8%)	2,43 Mio. (- 3,6%)	6,87 Mio. (- 6,3%)
2009	3,95 Mio. (- 11,1%)	2,25 Mio. (- 7,7%)	6,20 Mio. (- 9,9%)
2010	4,05 Mio. (+ 2,6%)	2,44 Mio. (+ 8,4%)	6,49 Mio. (+ 4,7%)
2011	4,09 Mio. (+ 0,9%)	2,32 Mio. (- 4,8%)	6,41 Mio. (- 1,3%)
2012	4,20 Mio. (+ 2,7%)	2,40 Mio. (+ 3,4%)	6,59 Mio. (+ 3,0%)
Abw. 2011 / 2012	+ 0,11 Mio. (+ 2,7%)	+ 0,08 Mio. (+ 3,4%)	- 0,19 Mio. (+ 3,0%)
Abw. 2004 / 2012	- 0,25 Mio. (- 5,7%)	+ 0,31 Mio. (+ 14,8%)	- 0,05 Mio. (+ 0,9%)

*) Quelle für Bevölkerungsdaten: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE; eigene Hochrechnungen (Revidierte Werte ab 2011).

Männer gelten hingegen auch in der persönlichen Finanzplanung als risikobereiter. Sie zeigen eine höhere Neigung zur Selbstüberschätzung auch bei der Übernahme von finanziellen Verpflichtungen, wie psycholo-

Männer sind risikobereiter in der Finanzplanung

**Allein lebende Männer
besonders überschuldungs-
gefährdet**

**Das Thema „Junge Über-
schuldung“ bleibt virulent**

gische Analysen belegen. Zudem gelten auch weiterhin die Ergebnisse der Schuldnerforschung des Statistischen Bundesamtes und des iff (Hamburg), dass allein lebende Männer besonders und allein Lebende zunehmend überschuldungsgefährdet sind.

Der zweite stabile Trend zeigt sich bei der Überschuldungsentwicklung nach Alter, auch wenn die Schuldnerquote der jüngsten Verbrauchergruppe (18 bis 20 Jahre) in diesem Jahr einen Rückgang der Überschuldung aufweist. Der Befund der Vorjahre hat Bestand: Das Thema „Junge Überschuldung“ bleibt virulent.

Tab. 11.: Schuldnerquoten nach Altersgruppen 2004 bis 2012: Gesamtbevölkerung

■ Altersgruppen	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70
2004	0,41%	7,55%	13,21%	15,18%	9,36%	3,61%	0,59%
2005	0,62%	8,02%	13,32%	14,90%	9,14%	3,48%	0,56%
2006	0,92%	8,48%	13,23%	14,73%	9,02%	3,30%	0,52%
2007	1,03%	8,64%	13,07%	14,68%	8,93%	3,35%	0,53%
2008	0,74%	9,61%	12,78%	13,71%	8,59%	3,64%	0,87%
2009	1,16%	10,44%	12,38%	13,32%	8,37%	3,56%	0,90%
2010	1,53%	10,75%	12,54%	13,29%	8,12%	3,31%	0,81%
2011	1,92%	11,35%	12,64%	12,66%	7,84%	3,24%	0,87%
2012	1,65%	11,93%	12,93%	11,91%	7,85%	3,27%	0,86%
Abw. 2011 /12	- 0,27	+ 0,58	+ 0,29	- 0,75	+ 0,02	+ 0,03	- 0,02
Abw. 2004 /12	+ 1,24	+ 4,38	- 0,28	- 3,28	- 1,51	- 0,33	+ 0,26

*) Quelle für Bevölkerungsdaten: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE; eigene Hochrechnungen. Abweichungen jeweils in Prozentpunkten.

**Ambivalente Entwicklung:
Jüngste Überschuldung sinkt
– junge Überschuldung steigt**

In diesem Jahr sind weiterhin rund 216.000 Schuldner in Deutschland jünger als 20 Jahre (Schuldnerquote: 1,65 Prozent). Ihre Zahl hat binnen Jahresfrist um rund 11 Prozent abgenommen (- 27.000 Fälle). Hingegen hat die Anzahl der Schuldner in der zweitjüngsten Altersgruppe (20 bis 29 Jahre) um rund 8 Prozent auf rund 1,56 Millionen Überschuldete zugenommen (+ 122.000 Fälle). Diese Gruppe liegt mit einer Schuldnerquote von 11,93 Prozent mittlerweile auf Rang zwei des Schuldnerankings nach Alter – knapp vor der Gruppe der 40 bis 49-jährigen Schuldner (11,91 Prozent / - 0,75 Punkte), aber noch deutlich hinter der Gruppe der 30- bis 39-jährigen (12,93 Prozent / + 0,29 Punkte). Neben der jüngsten Altersgruppe verzeichnen

nur die 40- bis 49-jährigen einen Rückgang der Überschuldung.

In der Langzeitentwicklung erweist sich der Trend zur „Überschuldungsverjüngung“ am deutlichsten, wobei sich ein weiterer Zunahmeschwerpunkt bei der ältesten Schuldnergruppe zeigt. So verzeichnen im Zeitraumbereich 2004 / 2012 die Gruppe der jüngsten und jungen Schuldner (18 bis 20 Jahre: + 163.000 Fälle; 20 bis 29 Jahre: + 572.000 Fälle) sowie die über 70-jährigen Schuldner (+ 34.000 Fälle) in den letzten acht Jahren zum Teil drastische Zunahmen. Alle anderen Altersgruppen weisen Rückgänge bei den Schuldnerquoten und -zahlen auf.

2004 / 2012: Junge Schuldner (bis 29 Jahre) und alte Schuldner legen deutlich zu

Tab. 12.: Schuldnerzahl nach Altersgruppen 2004 bis 2012: Gesamtbevölkerung *)

■ Altersgruppen	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70
2004	53.000	989.000	1.731.000	1.989.000	1.226.000	472.000	78.000
2005	86.000	1.124.000	1.868.000	2.089.000	1.282.000	488.000	79.000
2006	132.000	1.214.000	1.895.000	2.108.000	1.292.000	473.000	74.000
2007	151.000	1.262.000	1.909.000	2.144.000	1.304.000	489.000	78.000
2008	102.000	1.323.000	1.759.000	1.887.000	1.182.000	501.000	119.000
2009	143.000	1.290.000	1.530.000	1.645.000	1.035.000	440.000	111.000
2010	197.000	1.385.000	1.615.000	1.712.000	1.046.000	427.000	105.000
2011	243.000	1.439.000	1.602.000	1.605.000	993.000	411.000	111.000
2012	216.000	1.561.000	1.692.000	1.558.000	1.028.000	428.000	112.000
<i>Abw. 2011 / 2012</i>	<i>- 27.000</i>	<i>+ 122.000</i>	<i>+ 90.000</i>	<i>- 47.000</i>	<i>+ 35.000</i>	<i>+ 17.000</i>	<i>+ 1.000</i>
<i>in %</i>	<i>- 11%</i>	<i>+ 8%</i>	<i>+ 6%</i>	<i>- 3%</i>	<i>+ 4%</i>	<i>+ 4%</i>	<i>+ 1%</i>
<i>Abw. 2004 / 2012</i>	<i>+ 163.000</i>	<i>+ 572.000</i>	<i>- 39.000</i>	<i>- 431.000</i>	<i>- 198.000</i>	<i>- 44.000</i>	<i>+ 34.000</i>
<i>in %</i>	<i>+ 308%</i>	<i>+ 58%</i>	<i>- 2%</i>	<i>- 22%</i>	<i>- 16%</i>	<i>- 9%</i>	<i>+ 44%</i>

*) Projektion auf Grundlage der altersspezifischen Jahrgangslinien; Quelle für Referenz Altersgruppen, Bevölkerungsdaten: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE; eigene Hochrechnungen.

Mittlerweile sind rund 27 Prozent aller Schuldner jünger als 30 Jahre (2012: 26,9 Prozent; 2011: 26,3 Prozent; 2004: 15,9 Prozent). Bei weiblichen Schuldnern liegt dieser Anteil nochmals darüber (2012: 29 Prozent; 2011: 28,6 Prozent; 2004: 19,1 Prozent). Diese Entwicklung bleibt besorgniserregend, auch wenn die aktuelle Entwicklung plausibel erklärt werden kann.

2012: Mehr als ein Viertel aller Schuldner ist jünger als 30 Jahre

So hat zum ersten die Überschuldung der jüngsten Altersgruppe noch nicht die Intensität (Anzahl der Gläu-

Entwicklung bleibt trotz Rückgang bei den bis 20-Jährigen besorgniserregend

Die Überschuldung der Jüngsten: eher geringe Überschuldungsintensität

Junge Überschuldung und junge Arbeitslosigkeit korrespondieren

Überschuldungsrückgang bei Jüngsten durch Förderung der Finanzkompetenz?

Die Förderung von Finanzkompetenz muss fortgeführt und verstärkt werden

Jugendliche und junge Erwachsene weisen die größten Armutsrisiken auf

DIW: „Mehr als die Hälfte der jungen Erwachsenen arbeitet im Niedriglohnsektor“

biger und Höhe des Schuldenvolumens) erreicht wie bei den älteren Schuldnergruppen und ist somit schneller auflösbar (z.B. bei Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses). Dies zeigt sich auch darin, dass der gemessene Rückgang stärker auf einer Abnahme der Fälle mit weicher Überschuldungsintensität beruht. Umgekehrt beruht der Anstieg der Überschuldung bei der nächstälteren Gruppe (20 bis 29 Jahre) hauptsächlich auf einer Zunahme der Fälle mit harter Überschuldungsintensität. Ein Teil der Gruppe der bis 20-jährigen Schuldner wechselte in dieser Sicht im Jahresverlauf in die nächstältere Altersgruppe und zudem teilweise auch in die Gruppe mit hoher Überschuldungsintensität (s. Tabelle 13).

Zudem korrespondiert die Abnahme der Schuldnerquote bei den jüngsten Schuldnern, zeitlich versetzt, mit einem Rückgang der entsprechenden Arbeitslosenquoten, auch wenn die zu Grunde liegenden Altersstrukturen nicht exakt deckungsgleich sind. „Last but not least“ ist nicht auszuschließen, dass gerade bei den jungen Verbrauchern die zunehmenden Aktivitäten zur Überschuldungsprävention wirken und eine stärkere Ausgabenvorsicht fördern. Die Förderung von Finanzkompetenz bleibt gerade bei den jüngsten Altersgruppen trotz aktuell leichtem Rückgang ein wichtiges Instrument zur thematischen Sensibilisierung und zur konkreten Information bei Konsum und Kreditaufnahme.

Diese Entwicklung ist zudem unter dem Aspekt des zunehmenden Armutsrisikos in Teilen der bundesdeutschen Gesellschaft einzuordnen. So weisen nach Angaben einer aktuellen Untersuchung des DIW Berlin Jugendliche (10 bis 17 Jahre) und junge Erwachsene (18 bis 24 Jahre) die größten Armutsrisiken auf: „Bei den jungen Erwachsenen ist dieser Befund auf einen steigenden Anteil von Personen im tertiären Bildungssystem, insbesondere dem verstärkten Trend zum Hochschulstudium, zurückzuführen, was den Eintritt in den Arbeitsmarkt und die Erzielung von Erwerbseinkommen hinauszögert. [...] Zudem erfolgt der Einstieg in den Arbeitsmarkt immer häufiger über sogenannte prekäre Beschäftigungsverhältnisse und schlecht be-

zahlte Praktika, auch die Höhe der Vergütung einer betrieblichen Ausbildung schützt in manchen Fällen nicht vor einer prekären Einkommenslage. So arbeitet mehr als die Hälfte der jungen Erwachsenen im sogenannten Niedriglohnsektor.⁷

Tab. 13.: Schuldnerquoten nach Altersgruppen und Überschuldungsintensität 2010 bis 2012 *)

■ Schuldner	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70	Gesamt
Schuldner: Gesamt								
2010	197.000	1.385.000	1.615.000	1.712.000	1.046.000	427.000	105.000	6.487.000
2011	243.000	1.439.000	1.602.000	1.605.000	993.000	411.000	111.000	6.404.000
2012	216.000	1.561.000	1.692.000	1.558.000	1.028.000	428.000	112.000	6.595.000
<i>Abw. 2010 / 2011</i>	<i>+ 46.000</i>	<i>+ 54.000</i>	<i>- 13.000</i>	<i>- 107.000</i>	<i>- 53.000</i>	<i>- 16.000</i>	<i>+ 6.000</i>	<i>- 83.000</i>
<i>Abw. 2011 / 2012</i>	<i>- 27.000</i>	<i>+ 122.000</i>	<i>+ 90.000</i>	<i>- 47.000</i>	<i>+ 35.000</i>	<i>+ 17.000</i>	<i>+ 1.000</i>	<i>+ 191.000</i>
Schuldner mit hoher Überschuldungsintensität **)								
2010	83.000	747.000	902.000	971.000	603.000	249.000	55.000	3.608.000
2011	101.000	783.000	928.000	964.000	610.000	255.000	62.000	3.699.000
2012	92.000	903.000	999.000	890.000	596.000	249.000	50.000	3.777.000
<i>Abw. 2010 / 2011</i>	<i>+ 18.000</i>	<i>+ 36.000</i>	<i>+ 26.000</i>	<i>- 7.000</i>	<i>+ 7.000</i>	<i>+ 6.000</i>	<i>+ 7.000</i>	<i>+ 93.000</i>
<i>Abw. 2011 / 2012</i>	<i>- 9.000</i>	<i>+ 120.000</i>	<i>+ 71.000</i>	<i>- 74.000</i>	<i>- 14.000</i>	<i>- 6.000</i>	<i>- 12.000</i>	<i>+ 76.000</i>
Schuldner mit geringer Überschuldungsintensität **)								
2010	114.000	638.000	713.000	741.000	443.000	178.000	50.000	2.879.000
2011	142.000	656.000	674.000	641.000	383.000	156.000	49.000	2.705.000
2012	124.000	658.000	693.000	668.000	432.000	179.000	62.000	2.818.000
<i>Abw. 2010 / 2011</i>	<i>+ 28.000</i>	<i>+ 18.000</i>	<i>- 39.000</i>	<i>- 100.000</i>	<i>- 60.000</i>	<i>- 22.000</i>	<i>- 1.000</i>	<i>- 176.000</i>
<i>Abw. 2011 / 2012</i>	<i>- 18.000</i>	<i>+ 2.000</i>	<i>+ 19.000</i>	<i>+ 27.000</i>	<i>+ 49.000</i>	<i>+ 23.000</i>	<i>+ 13.000</i>	<i>+ 115.000</i>
Abweichungen nach Überschuldungsintensität: 2010 / 2011								
Gesamt	+ 23,4%	+ 3,9%	- 0,8%	- 6,3%	- 5,1%	- 3,7%	+ 5,7%	- 1,3%
Hoch	+ 21,7%	+ 4,8%	+ 2,9%	- 0,7%	+ 1,2%	+ 2,4%	+ 12,7%	+ 2,5%
Gering	+ 24,6%	+ 2,8%	- 5,5%	- 13,5%	- 13,5%	- 12,4%	- 2,0%	- 6,0%
Abweichungen nach Überschuldungsintensität: 2011 / 2012								
Gesamt	- 11,1%	+ 8,5%	+ 5,6%	- 2,9%	+ 3,5%	+ 4,1%	+ 0,9%	+ 3,0%
Hoch	- 8,9%	+ 15,3%	+ 7,7%	- 7,7%	- 2,3%	- 2,4%	- 19,4%	+ 2,1%
Gering	- 12,7%	+ 0,3%	+ 2,8%	+ 4,2%	+ 12,8%	+ 14,7%	+ 26,5%	+ 4,2%

*) Quelle für Bevölkerungsdaten: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE; eigene Hochrechnungen. Zur Definition der Einstufungen „geringe und hohe Überschuldungsintensität“ siehe Fußnote 2.

⁷ DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 43/2011, 25.10.2012, Höhepunkt der Einkommensungleichheit in Deutschland überschritten? S. 02-15, hier: S. 10. (Vergleiche hierzu auch das Interview mit Prof. Dr. Klaus Hurrelmann: „Junge Überschuldung und Finanzkompetenz“, SchuldnerAtlas Deutschland 2011, S. 43-47.

**Schuldenvolumen
verringert sich weiter
Männer: 37.100 Euro
Frauen: 31.400 Euro**

**Schuldenvolumen nach
Altersgruppe reicht
von etwa 1,5 bis rund
66 Milliarden Euro**

Generell und weiterhin gilt auf Grundlage der Analysen des Statistischen Bundesamtes für die Jahre 2006 / 2010: Männer sind weiterhin für höhere Schuldenvolumen (2006: 39.300 Euro / 2010: 37.100 Euro / - 5 Prozent) verantwortlich als Frauen (2006: 34.400 Euro / 2010: 31.400 Euro / - 9 Prozent) – bei geschlechterübergreifend abnehmender Tendenz (2006: 36.900 Euro / 2010: 34.700 Euro / - 7 Prozent). Zudem gilt weiterhin: Je höher das Alter des Schuldners, desto höher die Summe seiner Verbindlichkeiten. Der Grund: Ältere Schuldner konnten vor dem Hintergrund meist höherer Einkommen auch häufig höhere Verbindlichkeiten eingehen und stecken häufig schon länger in einem Überschuldungsprozess. Nach idealtypischer Hochrechnung liegt das Schuldenvolumen in der jüngsten Schuldnergruppe 2012 bei etwa 1,5 Milliarden Euro. Das höchste Schuldenvolumen weisen angesichts ihrer Lebens- und Einkommenssituation die 40- bis 49-jährigen Schuldner auf (66 Milliarden Euro).

Tab. 14.: Schuldenvolumen nach Altersgruppen 2006 bis 2012 – Eine Hochrechnung *)

■ Alter	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70	Gesamt
2006	0,9 Mrd.	21,6 Mrd.	65,5 Mrd.	89,5 Mrd.	64,4 Mrd.	20,6 Mrd.	2,6 Mrd.	265,1 Mrd.
2007	0,9 Mrd.	24,4 Mrd.	67,9 Mrd.	88,2 Mrd.	58,6 Mrd.	24,9 Mrd.	2,7 Mrd.	267,6 Mrd.
2008	0,6 Mrd.	24,8 Mrd.	59,7 Mrd.	74,4 Mrd.	54,9 Mrd.	28,8 Mrd.	4,0 Mrd.	247,2 Mrd.
2009	0,9 Mrd.	21,2 Mrd.	51,1 Mrd.	65,9 Mrd.	49,6 Mrd.	21,8 Mrd.	4,4 Mrd.	215,0 Mrd.
2010	1,4 Mrd.	23,0 Mrd.	56,4 Mrd.	70,7 Mrd.	47,1 Mrd.	19,7 Mrd.	4,4 Mrd.	222,6 Mrd.
2011	1,7 Mrd.	22,7 Mrd.	56,1 Mrd.	67,2 Mrd.	45,3 Mrd.	18,0 Mrd.	4,5 Mrd.	215,4 Mrd.
2012	1,5 Mrd.	23,0 Mrd.	59,7 Mrd.	66,3 Mrd.	45,9 Mrd.	16,8 Mrd.	4,4 Mrd.	217,6 Mrd.
Abw. 2006 / 12	+0,5 Mrd.	+1,4 Mrd.	-5,8 Mrd.	-23,2 Mrd.	-18,5 Mrd.	-3,7 Mrd.	+1,8 Mrd.	-47,5 Mrd.

*) Datenquelle: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Ausgaben der Jahre 2008 bis 2012, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (Bezugsjahre 2006 bis 2010; gerundete Werte) sowie Statistik zur Überschuldung privater Personen 2010, erschienen am 06. September 2012 und Arbeitslosigkeit ist Hauptauslöser für private Überschuldung, Pressemitteilung Nr. 299, 30.08.2012. Die genannten Daten basieren auf einer Hoch- und Umrechnung und können in dieser Form nur als Trendindikator interpretiert werden. Der Grund: Die Altersgruppenzuordnungen sind nicht identisch und um rund 5 Jahre versetzt (Beispiel: Creditreform: unter 20 Jahre / Destatis: unter 25 Jahre). Die Werte für das mittlere Schuldenvolumen für die Jahre 2011 / 2012 sind hochgerechnet.

**Arbeitslosigkeit bleibt trotz
Rückgang Hauptauslöser von
Überschuldungsprozessen**

Bei einer Analyse der Hauptauslöser von Überschuldungsprozessen (nach iff) für die Jahre 2005 bis 2012 können folgende Basisaussagen gemacht werden: Die nunmehr fünf wichtigsten Faktoren Arbeitslosigkeit (Anteil 2011: 32 Prozent), Scheidung / Trennung (12 Prozent), Konsumverhalten (11 Prozent) sowie Krankheit (10 Prozent) und gescheiterte Selbstständigkeit

(10 Prozent) lösten in den Jahren 2006 bis 2011 und auch in diesem Jahr deutlich mehr als 70 Prozent aller Überschuldungsfälle aus. Vorwiegend ökonomische Auslöser wie Arbeitslosigkeit (2005/12: - 20 Prozent) und gescheiterte Selbstständigkeit (2005/12: - 43 Prozent) haben in den letzten Jahren auf Grund der stabilen Konjunktur in Deutschland zumindest vorläufig an Bedeutung verloren: Ihre Anteile als Hauptüberschuldungsgründe verringern sich deutlich. Die Gründe unangemessenes Konsumverhalten (2011/12: + 31 Prozent), Scheidung / Trennung (+ 29 Prozent) und der Grund Krankheit (+ 19 Prozent) nehmen auch im Jahresvergleich deutlich zu.

Der Bedeutungszugewinn des Auslösers Krankheit korrespondiert auffällig, wie bereits in den letzten beiden Ausgaben des SchuldnerAtlas Deutschland festgestellt, mit der deutlichen Zunahme von (psychischen) Erkrankungen von Erwerbstätigen in Deutschland (vgl. aktuell: DKV-Report, Wie gesund lebt Deutschland? September 2012). So spielen psychische Faktoren volkswirtschaftlich eine immer wichtigere Rolle, da der Anteil psychischer Erkrankungen seit Jahren stetig zunimmt. Nach dem „Fehlzeiten-Report 2012“ des Wissenschaftlichen Instituts der AOK entfielen im Jahr 2011 fast zehn Prozent der Krankheitstage auf psychische Erkrankungen. Seit 1994 hat sich damit die Zahl der Arbeitsunfähigkeiten aufgrund seelischer Leiden mehr als verdoppelt; die entsprechenden Fehlzeiten sind um 90 Prozent angestiegen.⁸

Nach Analyse des iff-Überschuldungsreport 2012 zeigen sich bei den Überschuldungsgründen altersspezifische Schwerpunkte, der Übergang zwischen den Altersgruppen ist aber fließend: „Haushaltsgründungen, Straffälligkeit, Konsumverhalten, Schadensersatzforderungen und unwirtschaftliche Haushaltsführung sind als Grund der Überschuldung eher bei den Jüngeren anzutreffen. Gemeint sind damit aber nicht die ganz jungen Ratsuchenden, sondern die Menschen jenseits des 25. Lebensjahres.“

Vorwiegend ökonomische Auslöser verlieren an Bedeutung

2011 / 2012: Konsumverhalten nimmt als Auslöser deutlich zu (+31 Prozent)

Anstieg von krankheitsbedingter Überschuldung und von psychischen Erkrankungen korrespondiert

Altersspezifische Schwerpunkte der Überschuldungsgründe

⁸ Vgl. DKV-Report 2012, Wie gesund lebt Deutschland?, September 2012 sowie Badura, B., Ducki, A., Schroder, H., Klose, J., Macco, K. (2012): Fehlzeiten-Report 2012, Gesundheit in der flexiblen Arbeitswelt: Chancen nutzen, Risiken minimieren.

Tab. 15.: Hauptüberschuldungsgründe im Zeitverlauf 2005 bis 2012: The „big five“ nach iff *)

■ Schuldner	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
iff: Die fünf wichtigsten Hauptüberschuldungsgründen								
Arbeitslosigkeit, reduzierte Arbeit	30,7%	32,2%	30,1%	30,6%	33,6%	33,5%	31,8%	26,1%
Scheidung, Trennung	13,4%	14,2%	11,9%	12,3%	11,7%	12,9%	12,0%	15,0%
Konsumverhalten	11,1%	10,8%	9,7%	11,3%	10,7%	9,9%	10,8%	13,7%
Krankheit	5,0%	7,0%	7,8%	6,9%	9,8%	8,8%	10,2%	11,8%
gescheiterte Selbstständigkeit	12,3%	12,0%	11,3%	11,0%	9,3%	9,6%	9,5%	7,4%
Anteile von „Big Five“	72,5%	76,2%	70,8%	72,1%	75,1%	74,7%	74,3%	74,0%
Sonstige Gründe **)	27,5%	23,8%	29,2%	27,9%	24,9%	25,3%	25,7%	26,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Projektion: Schuldner nach den fünf wichtigsten Hauptüberschuldungsgründen								
Arbeitslosigkeit, reduzierte Arbeit	2,15 Mio.	2,31 Mio.	2,21 Mio.	2,10 Mio.	2,08 Mio.	2,17 Mio.	2,04 Mio.	1,72 Mio.
Scheidung, Trennung	0,94 Mio.	1,02 Mio.	0,87 Mio.	0,85 Mio.	0,72 Mio.	0,84 Mio.	0,77 Mio.	0,99 Mio.
Konsumverhalten	0,78 Mio.	0,78 Mio.	0,71 Mio.	0,78 Mio.	0,66 Mio.	0,64 Mio.	0,69 Mio.	0,90 Mio.
Krankheit	0,35 Mio.	0,50 Mio.	0,57 Mio.	0,47 Mio.	0,61 Mio.	0,57 Mio.	0,65 Mio.	0,78 Mio.
gescheiterte Selbstständigkeit	0,86 Mio.	0,86 Mio.	0,83 Mio.	0,76 Mio.	0,58 Mio.	0,62 Mio.	0,61 Mio.	0,49 Mio.
Anteile von „Big Five“	5,09 Mio.	5,48 Mio.	5,19 Mio.	4,95 Mio.	4,65 Mio.	4,85 Mio.	4,76 Mio.	4,88 Mio.
Sonstige Gründe **)	1,93 Mio.	1,71 Mio.	2,14 Mio.	1,92 Mio.	1,54 Mio.	1,64 Mio.	1,65 Mio.	1,71 Mio.
Gesamt	7,02 Mio.	7,19 Mio.	7,34 Mio.	6,87 Mio.	6,19 Mio.	6,49 Mio.	6,40 Mio.	6,59 Mio.
Abweichungen zum Vorjahr								
	2005 / 06	2006 / 07	2007 / 08	2008 / 09	2009 / 10	2010 / 11	2011 / 12	2005 / 12
Arbeitslosigkeit, reduzierte Arbeit	+ 7%	- 5%	- 5%	- 1%	+ 4%	- 6%	- 15%	- 20%
Scheidung, Trennung	+ 9%	- 14%	- 3%	- 14%	+ 15%	- 8%	+ 29%	+ 5%
Konsumverhalten	± 0%	- 8%	+ 9%	- 15%	- 3%	+ 8%	+ 31%	+ 16%
Krankheit	+ 43%	+ 14%	- 17%	+ 28%	- 6%	+ 14%	+ 19%	+ 122%
gescheiterte Selbstständigkeit	+ 0%	- 4%	- 9%	- 24%	+ 8%	- 2%	- 20%	- 43%
Anteile von „Big Five“	+ 8%	- 5%	- 5%	- 6%	+ 4%	- 2%	+ 3%	- 4%
Sonstige Gründe **)	- 11%	+ 25%	- 11%	- 20%	+ 6%	±0%	+ 4%	- 11%
Gesamt	+ 2%	+ 2%	- 6%	- 10%	+ 5%	- 1%	+ 3%	- 6%

*) Die Tabelle beinhaltet nur die prozentualen Anteile der fünf wichtigsten „Hauptüberschuldungsauslöser“, die der iff-Überschuldungsreport 2012 als „Big five“ bezeichnet (Anteil 2011: 74,3 Prozent / Sonstige: 25,7 Prozent). Der Wert für 2012 basiert auf der Auswertung des 1. Quartals 2012. Diese Werte wurden mit Hilfe der Schuldnerzahlen 2005 bis 2012 hochgerechnet sowie die entsprechenden Abweichungswerte berechnet.

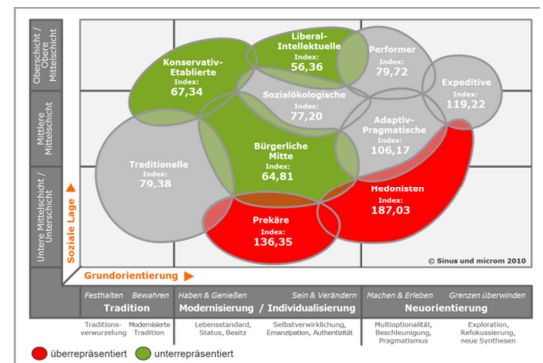
**) Unter „Sonstige Überschuldungsauslöser“ werden folgende Angaben subsumiert (in Klammern Werte für 2011): Bereich: „Kritische Ereignisse“: Tod des Partners (1,4%); Unfall (0,5%) – Bereich „Vermeidbares Verhalten“: Unwirtschaftliche Haushaltsführung (3,3%); Straffälligkeit (2,1%); Schadensersatz wegen unerlaubter Handlung (0,1%); Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen (0,4%)- Bereich „Andere Ursachen“: Einkommensarmut (0,2%); Sucht (4,6%); gescheiterte Immobilienfinanzierung (1,8%); Zahlungsverpflichtung aus Bürgschaft-Mithaftung (2,6%); Haushaltsgründung / Geburt eines Kindes (1,4%); Unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung (1,9%); Sonstiges (2,2%). (Basisdaten: iff-Überschuldungsreport 2012, S. 15ff.)

1.5 Überschuldung nach microm Geo Milieus

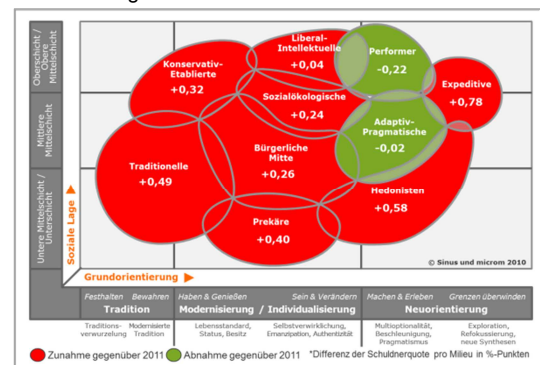
Die microm Geo Milieus⁹ haben sich seit Beginn der Überschuldungsberichterstattung als ein wichtiges Instrument zur Interpretation und Einordnung der akuten, aber auch mittel- und langfristigen Überschuldungsentwicklung erwiesen. Generell gilt: Schichtzugehörigkeit und Lebenshaltung (als Ausdruck von Werten und Grundorientierung) korrespondieren deutlich mit der Bereitschaft, sich zu verschulden. Überschuldung ist daher in jenen Milieus stärker ausgeprägt, die sich durch eine tendenziell materialistische oder hedonistische Grundhaltung auszeichnen. Gleiches gilt auch für die Haltung der einzelnen Milieus und Lebenswelt-Segmente zur finanziellen Vorsorge und zur Nutzung von Krediten im Haushalt, wie weiterführende Analysen in den Vorjahren belegten.

Und auch 2012 weisen insbesondere diejenigen Milieus, die der unteren Mittelschicht resp. der Unterschicht zuzurechnen sind, also Hedonisten (18,06 Prozent) und Prekäre (13,16 Prozent), die mit Abstand höchsten Schuldnerquoten auf. Die aktuellen Daten belegen zudem, dass 2012 in nur zwei von zehn Milieus die Schuldnerquoten gesunken sind (Performer, „Leistungselite“: - 0,22 Punkte; / Adaptiv-Pragmatische, „erfolgsorientiert und kompromissbereit“: - 0,02). Trotz weiterhin positiver Konjunktur- und Arbeitsmarktdaten nahm die Zahl der Schuldner in (fast) allen Milieus zu.¹⁰ Dennoch gehören die beiden erstgenannten Milieus

Schuldner-Index nach microm Geo Milieus 2012



Abweichungen 2011 / 2012 nach microm Geo Milieus

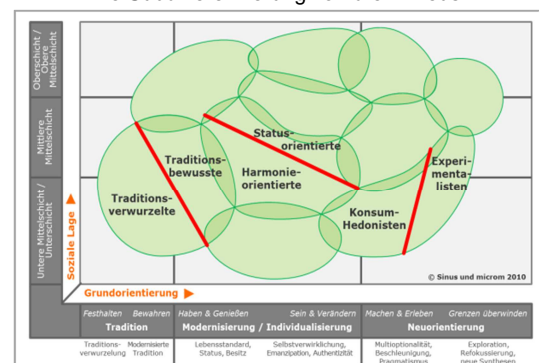


Acht von zehn Milieus verzeichnen 2012 einen Anstieg der Schuldnerquote

⁹ Die microm Geo Milieus (früher: MOSAIC Milieus®), die von der microm GmbH als lizenzierte Adaption weiterentwickelten Sinus Milieus® von Sinus Sociovision, zeigen vertiefende Einblicke in die Überschuldungsstruktur der deutschen Gesellschaft. Die Position der einzelnen Milieus, Submilieus und aggregierten Lebenswelt-Segmente wird nach sozialer Lage und Grundorientierung verortet: Je höher das entsprechende Milieu angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter es sich nach rechts erstreckt, desto weniger traditionell ist die Grundorientierung des jeweiligen Milieus. Die zehn Sinus Milieus® (davon drei zusätzlich unterteilt in je zwei Submilieus) beziehen neben klassischen Strukturmerkmalen wie Beruf, Einkommen, und Bildung auch Werte, Grundorientierungen und Lebensstile sowie damit zusammenhängendes Konsumverhalten in die Definition von gesellschaftlichen Gruppen ein, um die höchst komplexen Lebenswelten der gesellschaftlichen Teilgruppen möglichst realitätsnah und präzise abbilden zu können. Vereinfacht formuliert: Die Sinus Milieus® fassen Menschen zusammen, die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Sie gelten daher gemeinhin als Leitwährung der Markt-, Medien- und Konsumforschung. Das aktuelle Sinus-Milieumodell wurde im Sommer 2010 den soziokulturellen Veränderungen in der Gesellschaft angepasst und weist eine deutlich veränderte Milieulandschaft auf. Auf einen Vergleich mit früheren Auswertungen wird daher verzichtet.

¹⁰ Eine Ausnahme bildet das Submilieu der Konsum-Hedonisten, in dem der Rückgang der Bevölkerung größer war als die gleichzeitige Abnahme der Schuldnerzahl. Umgekehrt ist die stärkere Zunahme des Bevölkerungsanteils bei den Performern („Leistungselite“) und Adaptiv-Pragmatischen („erfolgsorientiert und kompromissbereit“) für den Rückgang der Schuldnerquote bei gleichzeitigem Anstieg der Schuldnerzahl verantwortlich.

Die Subdifferenzierung von drei Milieus



Positive Effekte des Konjunkturbooms der letzten Jahre

aus zu den eher jungen modernen Milieus, die durch ihre „Leistungsorientierung“ und „Zielstrebigkeit“ derzeit noch am stärksten vom Konjunkturboom der letzten Jahre profitieren.

Tab. 16.: Überschuldung nach microm Geo Milieus® und Submilieus 2010 / 2012

■ microm Geo Milieus® / Lebenswelt-Segmenten	Schuldnerquoten			Schuldner (in Mio.)				
	2010	2011	2012	2010	2011	2012	Abw. 2011 / 12	Abw. 2010 / 12
Gesellschaftliche Leitmilieus	7,41%	7,33%	7,49%	1,56	1,54	1,58	+38.000	+19.000
Konservativ-Etablierte	5,97%	6,18%	6,50%	0,42	0,43	0,46	+25.000	+40.000
Liberal-Intellektuelle	5,39%	5,40%	5,44%	0,27	0,27	0,27	+6.000	+6.000
Performer	8,21%	7,92%	7,70%	0,39	0,38	0,38	+3.000	-11.000
Expeditive	11,19%	10,74%	11,51%	0,48	0,46	0,47	+3.000	-16.000
Milieus der Mitte	7,71%	7,55%	7,74%	1,58	1,55	1,61	+65.000	+33.000
Bürgerliche Mitte	6,44%	6,00%	6,26%	0,61	0,57	0,61	+35.000	-7.000
<i>darin: Statusorientierte</i>	5,80%	6,30%	5,85%	0,23	0,25	0,26	+9.000	+29.000
<i>darin: Harmonieorientierte</i>	6,88%	5,80%	6,59%	0,39	0,32	0,35	+25.000	-36.000
Adaptiv-Pragmatische	9,81%	10,27%	10,25%	0,59	0,62	0,65	+24.000	+52.000
Sozialökologische	7,59%	7,21%	7,45%	0,37	0,35	0,36	+6.000	-12.000
Milieus der unteren Mitte / Unterschicht	12,52%	12,41%	12,89%	3,35	3,32	3,40	+87.000	+56.000
Traditionelle	6,83%	7,18%	7,66%	0,71	0,75	0,79	+48.000	+85.000
<i>darin: Traditionsbewusste</i>	7,75%	8,07%	8,71%	0,38	0,40	0,43	+30.000	+46.000
<i>darin: Traditionsverwurzelte</i>	5,99%	6,37%	6,73%	0,33	0,35	0,37	+19.000	+40.000
Prekäre	13,02%	12,76%	13,16%	0,79	0,77	0,77	+4.000	-11.000
Hedonisten	17,97%	17,48%	18,06%	1,85	1,80	1,84	+34.000	-17.000
<i>darin: Konsum-Hedonisten</i>	17,39%	17,34%	17,88%	0,97	0,96	0,95	-10.000	-14.000
<i>darin: Experimentalisten</i>	18,63%	17,60%	18,25%	0,89	0,84	0,88	+45.000	-4.000
Gesamt	9,50%	9,38%	9,65%	6,49	6,41	6,60	+190.000	+109.000

*) Abweichung in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich.

Überschuldung durch (ökonomische) Experimentierfreude?

Hingegen weisen andere ebenfalls eher junge Milieus wie die Expeditiven („individualistisch geprägte digitale Avantgarde“; 11,51 Prozent; + 0,77 Punkte) und die Hedonisten („Die Spaßorientierten“; 18,06 Prozent; + 0,58 Punkte) deutliche Anstiege der Überschuldung auf. Beim hedonistischen Milieu liegt der Schwerpunkt beim Submilieu der Experimentalisten, für die „Lebens- und Experimentierfreude“ (18,25 Prozent; + 0,65 Punkte; + 45.000 Fälle) fast traditionell zu einer hohen Überschuldungsaffinität führen. Diese jungen Milieus zeigen nach den ökonomisch starken Boomjahren, die in den Vorjahren auch zum Abbau von Schulden ge-

führt haben, wiederum eher nachhaltige Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“). Diese resultieren anscheinend aus einer verstärkten Konsumneigung. Die drei Milieus weisen zudem, wie frühere Analysen belegen, generell eine hohe Kreditnutzungsbereitschaft auf. Ähnliches gilt für das Milieu der Prekären (13,16 Prozent; + 0,40 Punkte; + 4.000 Fälle), das als klassisches Unterschichtmilieu bemüht ist, Anschluss an die Konsumstandards der „breiten Mitte“ zu halten. Statuskonsum ist als Versuch einzustufen, soziale Benachteiligungen zu kompensieren. Ebenfalls überdurchschnittlich ist die Zunahme der Überschuldung im Milieu der Traditionellen (7,66 Prozent; + 0,48 Punkte / + 48.000). Eher an alten Werten und Konventionen orientiert vollzieht sich in diesem Milieu sukzessive die Auflösung von ökonomischen Sicherheiten. Von der gesellschaftlichen Modernisierung überfordert kann dieses Milieu nur schwer Anschluss an die moderne Lebens- und Arbeitskultur halten.

Ähnliche Veränderungen der Überschuldungsentwicklung zeigen sich bei den traditionell eher überschuldungsresistenten Milieus der Konservativ-Etablierten (6,50 Prozent; + 0,32 Punkte; + 25.000 Fälle) und der Bürgerlichen Mitte (6,26 Prozent; + 0,26 Punkte; + 35.000). Beide Milieus gehören als Mittel- und Oberschichtmilieus zu den Kernelementen der bürgerlichen Gesellschaft, deren Überschuldungsaffinität dank meist geregelter Einkommen und Vermögen sowie entsprechender Wertorientierung (vereinfacht: Verantwortung – Sicherheit – Ordnung) als gering eingestuft werden kann. Allerdings führten die Wirtschaftskrisen, spätestens seit der Jahrtausendwende („Dotcom“-Krise) und die nachfolgend länger andauernde rezessive Phase (2001 bis 2005) zu einer Zunahme von Sorgen vor Wohlstands- und Sicherheitsverlusten. Gerade die zentralen mittleren Schichten und Milieus der Gesellschaft fürchteten materielle Einbußen und sozialen Abstieg. Zudem zeigten Analysen für Deutschland, dass seit 2000 die Anteile der Haushalte in den mittleren Einkommensgruppen („Mittelschicht“) abgenommen, diejenigen der oberen und unteren Gruppen dagegen tendenziell zugenommen hatten. Der Befund der Einkommenspolarisierung und die Debatten um Prekari-

Junge Milieus: Kreditnutzungsbereitschaft und Zunahme der Konsumneigung

„Traditionelle“ verlieren Anschluss an die moderne Lebens- und Arbeitskultur

Konservativ-Etablierte und Bürgerliche Mitte verlieren trotz geringer Überschuldungsaffinität

Mittelschicht: Spätestens seit 2000 zunehmende Sorge vor Wohlstands- und Sicherheitsverlusten

**Die Erosion der Mittelschicht
spiegelte sich in den bis 2007
sprunghaft zunehmenden
Schuldnerzahlen**

**„Harmonieorientierte“ zeigen
den höchsten Anstieg der
Schuldnerquote**

**Erosion der Mittelschicht als
Einkommenspolarisierung
und Statusverunsicherung**

**Einkommenspolarisierung
ist rückläufig**

**Bis in die gehobene Mittel-
schicht finden sich „weit
verbreitete Abstiegsängste“**

**Zukunftsunsicherheit und
nur schwach ausgeprägter
Wohlstandsoptimismus**

sierung und Marginalisierung spiegelte sich zudem in den bis 2007 sprunghaft zunehmenden Schuldnerzahlen im SchuldnerAtlas Deutschland wider.

In den letzten Jahren blieb die Überschuldungsentwicklung allerdings weitgehend auf erwartbaren Pfaden, nicht zuletzt, da sich die ökonomische Lage der deutschen Verbraucher in den letzten Jahren trotz Finanz-, Wirtschafts- und Euro-Krise deutlich verbessert hat. Allerdings zeigt in diesem Jahr wieder ein Submilieu der Bürgerlichen Mitte, die „Harmonieorientierten“, dem die Milieuforschung „massive Abstiegsängste und Aufstiegsernüchterung“ attestiert, den höchsten Anstieg der Schuldnerquote, wenn auch auf niedrigem Niveau (6,59 Prozent; + 0,79 Punkte; +25.000 Fälle).

Generell ist bei der Bewertung des Phänomens der „Erosion der Mittelschicht“ zwischen der (ökonomischen) Einkommenspolarisierung und der daraus resultierenden ‚gefühlten‘, sozialpsychologisch einzuordnenden Verunsicherung der Statussicherheit zu unterscheiden. Auch wenn sich der akute Befund einer zunehmenden ökonomischen Erosion der Mittelschicht in Deutschland derzeit nicht bestätigen lässt, wie der Gastbeitrag in Kapitel 2 zeigen wird, erwarten Sozial- und Wirtschaftsforscher für die nähere Zukunft jedenfalls „eher eine weitere Schwächung gefühlter Statussicherheit [...], wenngleich Deutschland es bislang trotz Krisen schaffte, die Zahl der Arbeitslosen deutlich abzubauen.“ Sie stellen zusammenfassend fest: „Akute Deprivationsängste [...] sind in der Unter- und der unteren Mittelschicht konzentriert, langfristige Verlustängste betreffen demgegenüber tendenziell alle Gruppen gleichermaßen. So gesehen ist es richtig zu sagen, dass es in der Mittelschicht weit verbreitete Abstiegsängste gibt, die bis in die gehobene Mittelschicht hineinreichen. Das alles deutet auf eine mentale Lage hin, die durch eine weitverbreitete Zukunftsunsicherheit und einen nur schwach ausgeprägten Wohlstandsoptimismus gekennzeichnet ist.“¹¹

¹¹ Vgl. Schöneck, Nadine M. / Mau, Steffen / Schupp, Jürgen: Gefühlte Unsicherheit - Deprivationsängste und Abstiegssorgen der Bevölkerung in Deutschland, DIW-SOEP-Papers 428, 2011, S. 9.

1.6 Ergebniseinordnung: Überschuldung in Deutschland im Umfeld der internationalen Staatsüberschuldungskrise

Der deutsche Konjunkturboom der letzten zwei Jahre ist noch nicht zu Ende, auch wenn zahlreiche Indikatoren für die nächsten Monate auf eine beginnende rezessive Phase hindeuten. Dies nicht zuletzt, da die globale Krise des Finanz- und Wirtschaftssystems weiterhin nicht überstanden ist. Die konjunkturelle Hochphase seit 2010 wirkt aber in Deutschland noch in Form einer deutlichen Belebung des Binnen- und Privatkonsums nach. Das Bruttoinlandsprodukt Deutschlands hatte im Gesamtjahr 2011 preisbereinigt um rund drei Prozent zugenommen. Andere Indikatoren, wie das verfügbare Einkommen, Arbeitnehmerentgelte, Nettolöhne und -gehälter, stiegen bereits 2011 um durchschnittlich rund drei Prozent. Zudem haben im ersten Halbjahr 2012 weitere vergleichsweise hohe Tarifabschlüsse für eine spürbare Verbesserung der Einkommenssituation der Verbraucher gesorgt. Laut Statistischem Bundesamt stiegen die tariflichen Monatsverdienste der Arbeitnehmer in Deutschland von Juli 2011 bis Juli 2012 durchschnittlich um 3,2 Prozent.¹²

Zudem erfüllten sich die positiven Prognosen des Vorjahres für den deutschen Arbeitsmarkt. Arbeitslosigkeit hat in den letzten Jahren im Ranking der Hauptüberschuldungsgründe an Bedeutung verloren (s. Kapitel 1.4), auch wenn der Jobverlust weiterhin Auslöser Nr. 1 für eine Schuldnerkarriere ist. Derzeit liegt die offizielle Arbeitslosenquote (31. Oktober 2012: 6,5 Prozent; 2.753.354 Arbeitslose; - 16.400 im Vergleich zum Vorjahr) auf dem niedrigsten Stand seit 1982. Zudem war bereits 2010 / 2011 die Zahl der unbefristet in Vollzeit Beschäftigten (Kernerwerbstätige im Alter von 15 bis 64 Jahren, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befinden) um rund 610.000 Personen gestiegen. So

Konjunkturelle Hochphase wirkt in Form einer Belebung des Binnenkonsums nach

Hohe Tarifabschlüsse verbessern die Einkommenssituation der Verbraucher spürbar

Arbeitsmarkt bleibt stabil

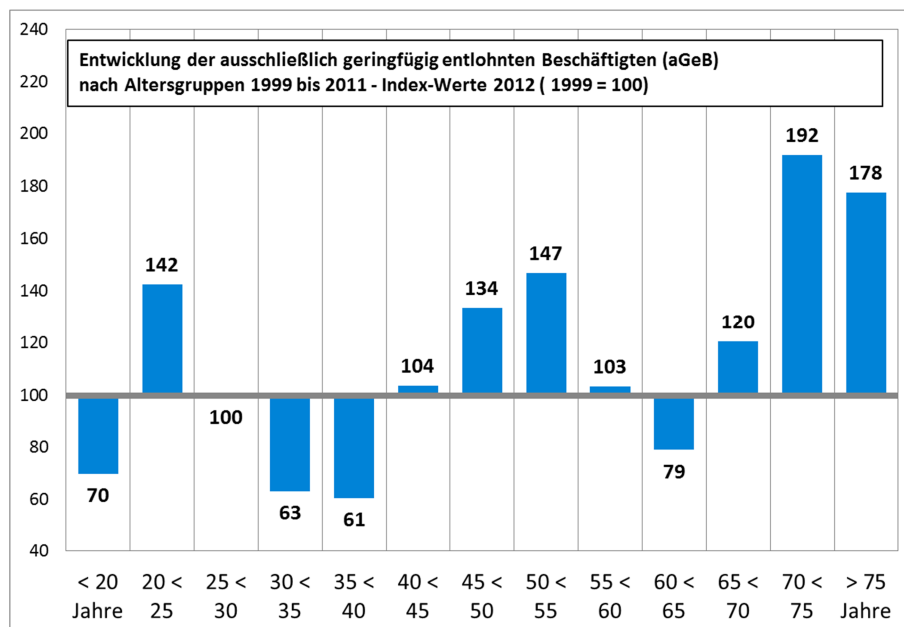
Arbeitslosenquote auf niedrigstem Stand seit 1982

¹² Eine Mehrzahl der Tarifabschlüsse war überdurchschnittlich: z.B. Öffentlicher Dienst: + 6,3 Prozent, März 2012; Chemiebranche: + 4,5 Prozent; Metall- und Elektroindustrie: + 4,3 Prozent (jeweils Ende Mai 2012). Laut Statistischem Bundesamt stiegen die tariflichen Monatsverdienste der Arbeitnehmer in Deutschland bereits im April 2012 gegenüber dem Vorjahresmonat durchschnittlich um 2,2 Prozent. Statistisches Bundesamt, Tarifverdienste von April 2011 bis April 2012 um 2,2 % gestiegen, Pressemitteilung Nr. 261, 30.07.2012; Viele Tarifabschlüsse im 1. Halbjahr 2012 bei 3,5 % und mehr, Pressemitteilung Nr. 301, 31.08.2012 sowie Tarifverdienste im Juli 2012 deutlich gestiegen, Pressemitteilung Nr. 375, 29.10.2012.

Positive Botschaften für den Arbeitsmarkt 2013?

genannte Normalarbeitsplätze waren somit in den letzten zwei Jahren Hauptträger des Beschäftigungswachstums. Und auch für die nächsten Monate gibt es positive Botschaften für den Arbeitsmarkt. So wollen deutsche Unternehmen nach Angaben einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) 2013 rund 180.000 neue Jobs schaffen. Aber: Die Dynamik des Beschäftigungsaufbaus lässt nach, wie das Statistische Bundesamt nach vorläufigen Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung für den September 2012 berechnete.

Dia. 17.: Die Entwicklung von ausschließlich geringfügig entlohnter Beschäftigung 1999 bis 2012 nach Altersgruppen (Index-Werte: 1999 = 100) *)



*) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, gemittelte Jahreswerte, Quartalswerte, Juni 1999 bis März 2012 („ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigte Deutsche und Ausländer“, Wert für 2012 = 1. Quartal).

Überschuldungsrisiko: Prekäre Beschäftigung

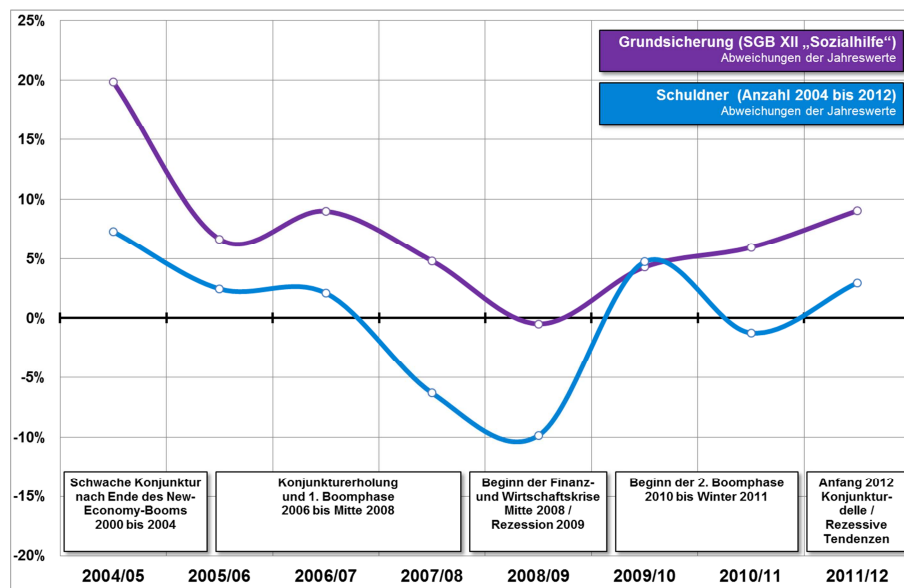
Trotz der vergleichsweise positiven konjunkturellen Grundsituation haben verschiedene Faktoren zu der gemessenen Verstärkung der Überschuldungsentwicklung beigetragen. So lag die Zahl der atypisch Beschäftigten¹³ im Jahr 2011 ebenfalls höher als im Vor-

¹³ Unter prekärer Beschäftigung werden nach Definition des Statistischen Bundesamts „Befristung, Teilzeitbeschäftigung mit 20 oder weniger Stunden, Zeitarbeitsverhältnis und/oder geringfügige Beschäftigung“ subsumiert. Beschäftigungsverhältnisse werden als prekär bezeichnet, wenn sie nicht geeignet sind, auf Dauer den Lebensunterhalt einer Person sicherzustellen und / oder deren soziale Sicherung zu gewährleisten. Zwischen 1991 und 2011 hat nach Angaben des Bundesamtes für Statistik die Zahl atypisch beschäftigter Personen (befristet, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt) von 4,25 Millionen im Jahr 1991 auf nunmehr 7,92

jahr und erreichte mit insgesamt 7,92 Millionen Personen einen neuen Höchststand. Der Anstieg (+ 80.000 Personen) vollzog sich jedoch in deutlich geringerem Umfang als bei den Normalbeschäftigten. Allerdings ist prekäre Beschäftigung und damit oft verbundene Einkommensarmut oft gerade bei den Menschen konzentriert, die ohnehin als überdurchschnittlich überschuldungsaffin gelten können (Frauen, junge und ältere Menschen).

Atypische Beschäftigung erreicht 2012 Höchststand

Dia. 18.: Die Entwicklung der Empfänger von Grundsicherung (SGB XII „Sozialhilfe“) und von Schuldner 2004 bis 2012 anhand der jährlichen Abweichungswerte *)



*) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2004 bis 2011 (Hochrechnung für 2012)

Ergänzend hat auch die Anzahl der Empfänger von Grundsicherung (SGB XII Sozialhilfe) 2011 um rund sechs Prozent auf nunmehr 844.000 Personen (ab 18 Jahre) zugenommen. Dies ist der deutlichste Anstieg seit 2006 / 2007.¹⁴ Und auch für 2012 ist kein Rückgang zu erwarten. Die Höhe der Grundsicherung im Alter entspricht dem Arbeitslosengeld II für Hartz-IV-Bezieher. In auffälliger Weise korrespondieren hierbei die Entwicklungsverläufe von Schuldnerzahlen und

Rund 850.000 Menschen erhalten Grundsicherung

Millionen deutlich zugenommen (+ 86 Prozent; Frauen: + 74 Prozent; Männer: + 125 Prozent)

¹⁴ Die Grundsicherung erhalten nicht nur Altersrentner, sondern auch Bürger, die wegen einer Erwerbsminderung endgültig aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind und deren Einkünfte nicht für den Lebensunterhalt ausreichen.

Grundsicherungsbezieher deutlich, wenn die jeweiligen Abweichungswerte pro Jahr zusammengeführt werden.

**Energie- und Benzinpreise
auf Rekordniveau**

**Miet- und Immobilienpreise
steigen drastisch**

Zudem haben andere Überschuldungsindikatoren wie die Entwicklung der Energie- und Treibstoffpreise im Jahr 2012 ein Rekordhoch erreicht. Auch die Miet- und Immobilienpreise steigen drastisch – vor allem in Großstädten, wo (wie die Analysen des SchuldnerAtlas belegen) auch die höchste Überschuldungsgefährdung besteht. So hat insbesondere das niedrige Zinsniveau der vergangenen Monate und Jahre die Immobilienpreise stark steigen lassen.

**Zunahme von
Konsumbereitschaft und
Konsumverschuldung**

Fasst man die Befunde zur aktuellen Überschuldungsentwicklung vor dem Hintergrund der makroökonomischen Rahmenbedingungen zusammen, kann geschlossen werden, dass ein weiterer Grund für den derzeitigen Anstieg der Schuldnerzahlen in einer deutlichen Zunahme von Konsumbereitschaft und Konsumverschuldung zu finden ist. Das deutsche Konsumklima und die Anschaffungsneigung liegen seit Monaten stabil auf hohem Niveau. Angesichts der als unsicher wahrgenommenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der Angst vor einer schleichenden Geldentwertung wandeln viele Verbraucher ihre vorhandenen Geldwerte in werthaltige Anschaffungen um, anstatt sie bei der Bank anzulegen. Das niedrige Zinsniveau für Sparkonten macht zudem die Anlage von Geld unattraktiv. Viele Verbraucher haben daher die – trotz Euro- und Finanzkrise – in Deutschland weiterhin vergleichsweise positiven ökonomischen Rahmenbedingungen genutzt, um vorhandene Konsum- und Anschaffungswünsche zu realisieren – oder sie holen (entgangenen) Konsum nach.

**Geldanlagen sind angesichts
des Zinsniveaus unattraktiv**

**Nutzung von Ratenkrediten
hat seit 2008 spürbar
zugenommen**

Hierfür sprechen auch aktuelle Umfrageergebnisse des Bankenfachverbands von Anfang Oktober 2012. Demnach nutzen zwar weiterhin rund 40 Prozent der Deutschen derzeit Finanzierungen und Kredite unterschiedlicher Art, um private Konsumausgaben (u.a. Neu-/Gebrauchtwagen, Unterhaltungselektronik, PC, Haushaltsmöbel) zu bezahlen. Seit 2008 hat aber insbesondere die Nutzung von Ratenkrediten spürbar zugenommen (2012: 29 Prozent; 2008: 25 Prozent). Die

durchschnittliche monatliche Ratenhöhe ist ebenfalls angestiegen. Derzeit liegt sie im Schnitt bei 299 Euro pro Monat (2011: 287 Euro). Und mehr als die Hälfte aller Kreditnutzer (55 Prozent) gibt an, den Kredit abgeschlossen zu haben, weil das Produkt dringend gebraucht wurde, das Geld dafür aber fehlte.¹⁵

**Mehrheit der Kreditnutzer:
Konsumnotwendigkeit
ohne vorhandene Mittel**

Die konjunkturellen Perspektiven für die nächsten Monate sind eher pessimistisch. So senkte der Internationale Währungsfonds (IWF) Mitte Oktober 2012 seine Wachstumsprognose für Deutschland und die Euro-Zone. In seinem jüngsten Weltwirtschaftsausblick erwartet der IWF für die deutsche Wirtschaft im kommenden Jahr nur noch ein Wachstum von 0,9 Prozent, nachdem er im Juli noch mit 1,4 Prozent gerechnet hatte. Und auch die Bundesregierung korrigierte Mitte Oktober ihre Wachstumsprognose nach unten. Zudem sank der viel beachtete ifo-Geschäftsklimaindex bereits sechsmal in Folge.

**Konjunkturperspektiven für
die nächsten Monate:
„eher pessimistisch“**

Die Studie „Creditreform Wirtschaftsindikator“ (3. Quartal 2012) fasst die aktuellen Perspektiven für die nächsten Monate zusammen: „Die anhaltend schwelende Unsicherheit, die durch die europäische Staatsschuldenkrise ausgeht, wird weiter auf das Wachstumstempo Deutschlands drücken. [...] Die große Unbekannte bleibt jedoch die weitere Entwicklung der Staatsschuldenkrise und deren Bewältigung. Eine weitere Verschärfung der Finanzierungsbedingungen in Kombination mit der angespannten Ertragslage vieler Betriebe könnte für den Mittelstand eine echte Bewährungsprobe darstellen.“ Letzteres gilt auch für die deutschen Verbraucher und ihre Geldbeutel.

**Schwelende Unsicherheit
„drückt auf das Wachstumstempo“**

**„Bewährungsprobe“ für
Unternehmen – und für die
Verbraucher**

¹⁵ Eine umfangreiche „Studie zu Dispozinsen / Ratenkrediten“ vom ZEW und iff vom Juli 2012 stellte fest, dass in Deutschland etwa 80 Prozent der Haushalte über einen Dispositionskredit verfügen. Allerdings haben vor allem armutsgefährdete Haushalte sowie Haushalte mit besonders geringen Einkommen häufig keinen Zugang zu Dispositionskrediten. Wenn aber ein Dispositionskredit vorhanden ist, greifen „Arbeitslose [...] wesentlich häufiger auf Dispositionskredite zu als Beschäftigte. Ebenso nutzen auch Alleinerziehende, Paare mit Kindern und Selbstständige häufiger ihren Dispositionskredit. Haushalte im Rentenalter nutzen Dispositionskredite dagegen seltener. Eine hohe finanzielle Allgemeinbildung führt zu einer geringeren Nutzungshäufigkeit.“ Nach Meinung von befragten Verbraucherschützern sind „Raten- und Abrufkredite [...] nur bedingt als Alternative geeignet, da die Alternativen weniger flexibel seien und durch zusätzliche Konten der Überblick leicht verloren gehen und sich hierdurch das Überschuldungspotenzial erhöhen könne.“ Zentral seien, so Studie und Fachleute, „bei der Diskussion um hohe Dispozinsen nicht der Erhalt einer günstigeren Kreditalternative, sondern eine Reduzierung der Kosten im bestehenden Dispositionskredit“. Vgl. ZEW / iff, Studie zu Dispozinsen / Ratenkrediten, i.A. des Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Juli 2012.

■ 2 **Sonderthema: Überschuldung und die „Erosion der Mittelschicht“**

**Überschuldung:
Multidimensionales
Handlungsfeld**

**Überschuldung:
Vom individuellen Problem
zum sozioökonomischen
Seismograph**

**Stabiler Trend zur „struktu-
rellen Überschuldung“**

**Strukturelle Überschuldung:
Ein Indikator für Marginalisie-
rung und Prekarisierung**

Der Befund Überschuldung korrespondiert in gesamtgesellschaftlicher Sichtweise mit verschiedensten Auslösern und Erklärungsmustern, die von der Entwicklung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, über Arbeitslosigkeit, Einkommens- und Altersarmut bis hin zu unangemessenem Konsumverhalten, zunehmenden Gesundheitsbelastungen und Krankheit reichen. Waren Überschuldungsprozesse, ihre Ursachen und Folgewirkungen früher meist ein individuell zugeordnetes Problem, können die Überschuldungsforschung und die dazu bereitgestellten Daten aus heutiger Sicht als sozioökonomischer Seismograph und sozialpolitischer Indikator fungieren. Bereits 2009 hatte der Armutsforscher Dr. Rudolf Martens, Paritätischer Gesamtverband, Berlin, gefordert, dass das Phänomen Überschuldung „innerhalb der Armutsdebatte [...] einen viel höheren Stellenwert bekommen muss als bisher“ (SchuldnerAtlas Deutschland 2009, S. 47).

Auch wenn die letzten Jahre in Deutschland von einer Abnahme der Überschuldung gekennzeichnet waren, zeigte sich dennoch, dass Überschuldung zunehmend nicht nur vermeintlich überschuldungsaffinen sozialen Schichten und Milieus zugeordnet werden konnte. Zudem musste zunehmend von den Befunden einer „strukturellen Überschuldung“ in Form einer mehr oder minder veränderungsresistenten und konjunkturunabhängigen „Sockelüberschuldung“ gesprochen werden. 3,78 Millionen Menschen können 2012 in Deutschland offensichtlich nicht oder nur sehr begrenzt von einer noch so positiven Konjunktur- und Beschäftigungsentwicklung profitieren und dadurch ihren Schuldendienst wieder verlässlicher nachkommen. Alleine in diesem Jahr nahm die Zahl der Schuldner mit hoher Überschuldungsintensität wieder um rund 78.000 Fälle zu. Und zwischen 2006 und 2012 ist ihre Anzahl um rund 380.000 Schuldner gestiegen (+ 11 Prozent).

Der Prozess der so genannten Überschuldungsverhärtung kann in dieser Sicht auch als Ausdruck von Marginalisierung und Prekarisierung gedeutet werden, da

er sich in Form einer Polarisierung zwischen überschuldeten und nicht- oder weniger überschuldeten Personengruppen vollzieht. Strukturelle Überschuldung kann jedenfalls auch als ein Symptom und Indikator für die Erosion der Mittelschicht interpretiert und durch die Spannweite resp. Spreizung zwischen der höchsten und der geringsten Schuldnerquote gemessen werden.

Die Debatte um eine Erosion der Mittelschicht steht seit Jahren auf der gesellschaftspolitischen Agenda. Status- und Deprivationsangst sind die beiden Schlüsselbegriffe, die die Sorgen vor Wohlstands- und Sicherheitsverlusten (Prekarisierung / Marginalisierung) spätestens seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 / 2009 inhaltlich bündeln. Auch in den letzten Monaten fand die Debatte, wenn auch mit anderen Vorzeichen und Bezeichnungen, ihren Raum in der politischen Auseinandersetzung, der medial-öffentlichen Wahrnehmung und in den Fachwissenschaften. Alleine die Intensität der öffentlichen Diskussionen um die Vorveröffentlichung des aktuellen „Armut- und Reichtumsberichts“ 2012 der Bundesregierung macht deutlich, dass das Thema von hoher gesellschaftlicher Brisanz ist.¹⁶

Interdisziplinarität heißt der übergreifende Forschungsansatz, dem der SchuldnerAtlas Deutschland seit 2009 jeweils ein vertiefendes Sonderthema widmet (2009: Armut und Überschuldung / 2010: Überschuldung und defizitäre Gesundheit / 2011: Junge Überschuldung und Finanzkompetenz). In diesem Jahr möchte der SchuldnerAtlas Deutschland 2012 mit dem aktuellen Gastbeitrag jedenfalls dazu beitragen, als Querschnittsaufgabe eine Brücke zwischen der Einkommens- und Überschuldungsforschung zu schlagen.

Generell stellen der Autor Dr. Jan Goebel, renommierter Einkommens- und Ungleichheitsforscher am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), und seine Mitautoren Martin Gornig und Hartmut Häußermann bereits 2010 zusammenfassend fest: „Die Einkommenspolarisierung kann [...] nicht als irrelevant

Status- und Deprivationsangst: Sorge vor Wohlstands- und Sicherheitsverlusten

Thema ist von hoher gesellschaftlicher Brisanz

Querschnittsaufgabe von Einkommens- und Überschuldungsforschung

„Sicherung der Mitte ist eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität demokratischer Entscheidungsprozesse“

¹⁶ Die Bundesregierung hat bisher drei „Armut- und Reichtumsberichte“ (früher: Armutsberichte, Mai 2001, März 2005 und Juni 2008) vorgelegt. Sie werden vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales vorbereitet. Der vierte Bericht ist bisher nicht erschienen, liegt aber seit 17.09.2012 den Ministerien im Entwurf zur Abstimmung vor.

te Verschiebung der Einkommensverteilung abgetan werden, vielmehr ist die Sicherung der Mitte als eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität demokratischer Entscheidungsprozesse anzusehen.“¹⁷

2.1 Gastbeitrag: Einkommenspolarisierung und Überschuldung in Deutschland

*Gastautor: Dr. Jan Goebel,
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)*



Eine anerkannte Praxis der empirischen Abgrenzung der oberen und unteren Einkommensränder fehlt

Unter einer Polarisierung der Einkommensverteilung versteht man die zunehmenden Einkommensdifferenzen zwischen den Bevölkerungsschichten mit niedrigen und hohem Einkommen – also zwischen den Polen der Einkommensverteilung im Vergleich zur Mitte. Dieser mittlere Teil der Einkommensverteilung wird oftmals vereinfacht „die Mittelschicht“ genannt, obwohl das Schicht-Konzept in der Soziologie viel differenzierter bei der Einteilung in die einzelnen Schichten vorgeht (vgl. auch Kapitel 1.5 Überschuldung nach microm GEO Milieus). Vorteile dieser vereinfachten Einteilung sind jedoch die einfachere Berechnung und vor allem auch das Vorliegen einer konsistenten Zeitreihe, die dadurch die Analysen von Trends ermöglicht.

Einkommenspolarisierung unterscheidet sich bei der Bewertung von Veränderungen der Einkommensverteilung gegenüber Einkommensungleichheit oder -armut grundsätzlich dadurch, dass die Entwicklung beider Ränder der Einkommensverteilung im Vergleich zur Mitte in den Fokus rückt.¹⁸ Eine allgemein anerkannte und theoretische begründbare Praxis der empirischen Abgrenzung der oberen und unteren Einkommensränder existiert allerdings nicht. Im Folgenden werden daher bereits breit genutzte Einteilungen verwendet¹⁹, die Einkommensbereiche in Anlehnung an die Definitionen

¹⁷ Weitere (unmittelbare und mittelbare) Folgen einer zunehmenden Einkommenspolarisierung sind vielfältig: Erleben betroffene Schichten und Personen ihrer sozioökonomischen Stellung als bedroht, kann dies zur „Ausbreitung von diskriminierenden Einstellungen (wie Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass)“ führen. Zudem fördere die Einkommensungleichheit eine „räumliche Polarisierung der Städte“, die eine „Konzentration von Wohnquartieren mit geringem Sozialprestige“ zur Folge habe, denen das „Stigma von Armenviertel“ anhängt. Dort entstehe ein „Lebenskontext, der von Resignation und Zukunftspessimismus geprägt“ und besonders „für die Lebensperspektiven, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, besonders nachteilig“ sei. Vgl. DIW-Wochenbericht, Nr. 24/2010, 16.06.2010: Polarisierung der Einkommen: Die Mittelschicht verliert, S.8.

¹⁸ Zur näheren Beschreibung des Konzepts der Einkommenspolarisierung, siehe Esteban, J., Debraj, R.: On the Measurement of Polarization. *Econometrica* 62, 1994, 819–851.

¹⁹ Vgl. DIW-Wochenbericht, Nr. 24/2010, 16.06.2010: Polarisierung der Einkommen: Die Mittelschicht verliert.

im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung bilden.²⁰ Genutzt wird daher die jahresspezifische Einteilung der Einkommen in die folgenden Gruppen:

- Unterer Bereich (Niedrige Einkommen): Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 70 Prozent des Median.
- Mittlerer Bereich (Mittlere Einkommen): Haushaltsnettoeinkommen von mindestens 70, aber nicht mehr als 150 Prozent des Medianeinkommens.
- Oberer Bereich (Hohe Einkommen): Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 150 Prozent des Median.

Es können in der zeitlichen Entwicklung zwei Arten von Polarisierung unterschieden werden: zum einen eine *relative Polarisierung*, bei der die mittlere Einkommensgruppe im Hinblick auf die beiden anderen schrumpft, sich insgesamt aber keine der Gruppen in ihrer durchschnittlichen Einkommensposition verschlechtert. Von einer *absoluten Polarisierung* wird gesprochen, wenn der Anteil der unteren Einkommensgruppe bei der Einkommensverteilung nicht nur zunimmt, sondern das mittlere Einkommen dieser Einkommensgruppe sich zusätzlich nach unten entwickelt.

Seit dem Erscheinen des Aufsatzes von Esteban und Ray (1994)²¹ gibt es Bestrebungen, diese beiden Dimensionen der Polarisierung in einer einzigen Kennzahl (Index) zusammenzuführen. Grundlegend für diese Indexe ist das Bezugssystem von Identifikation und Entfremdung. Die dahinter liegende Idee ist relativ simpel: Polarisierung entsteht durch eine Entfremdung der unterschiedlichen (Einkommens-)Gruppen zueinander und zugleich einer Identifikation der Personen innerhalb einer (Einkommens-)Gruppe. Allerdings ist damit noch nicht gesagt, wie die einzelnen Bestandteile zueinander gewichtet werden sollten.

**Ansätze:
relative und absolute
Polarisierung**

**Grundlegender Bezugs-
rahmen: Identifikation
und Entfremdung**

²⁰ Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2001, 2005, 2008). Die Armutsrisikoschwelle wird im Armuts- und Reichtumsbericht nach der in der EU üblichen Definition von 60 Prozent des Medianeinkommens festgelegt. Als Reichtumsschwelle werden 200 Prozent des Medianeinkommens angenommen.

²¹ Siehe Esteban, J., D. Ray (1994) On the Measurement of Polarization, *Econometrica* 62(4):819-851 und die aktuellere Erweiterung in Esteban, J., C. Gradín, D. Ray (2007) „An Extension of a Measure of Polarization, with an application to the income distribution of five OECD countries, *Journal of Economic Inequality*, Springer, vol. 5(1), pages 1-19.

Wahrnehmung der Menschen: Vergrößerung der Ungleichheit

In der Wahrnehmung der Menschen wird eine Polarisierung der Einkommensverteilung oftmals als eine Vergrößerung der Ungleichheit wahrgenommen²²: Auf der einen Seite steigt die Zahl der Wohlhabenden, und auf der anderen Seite die Zahl derjenigen, die mit niedrigem Einkommen auskommen müssen oder sogar arm sind. Besondere Besorgnis löst ein solcher Wandel insbesondere bei der mittleren Einkommensgruppe aus, da die Befürchtung, in die untere Einkommensgruppe abzustiegen, als starke Bedrohung des einmal erreichten Status erlebt wird.²³

Zunahme der Polarisierung in Deutschland seit 2000

Bisherige Analysen für Deutschland weisen auf eine Zunahme der Einkommenspolarisierung seit 2000 hin. Dies wird daran festgemacht, dass die Anteile der Haushalte in den mittleren Einkommensgruppen (die sogenannte Mittelschicht) abnehmen, diejenigen der oberen und unteren Gruppen dagegen tendenziell zunehmen.²⁴ Die vorliegende Analyse knüpft mit aktuellen Zahlen an dieses Resultat an und erweitert sie analog der Publikation von Goebel / Gornig / Häussermann (2010) um die Einkommenspositionen der jeweiligen Gruppen und der Nutzung von Polarisierungsindizes, die beide Dimensionen von Polarisierung zueinander in Beziehung setzen.

Aktuelle Daten bis 2011

Aktuelle Datenbasis: Sozio-oekonomisches Panel – Version 28

Datenbasis der vorliegenden Analyse der verfügbaren monatlichen Haushaltsnettoeinkommen ist das vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung erhobene Sozio-oekonomische Panel (SOEP).²⁵ Genutzt wurde die Version 28 der SOEP Daten.

Die Einkommenssituation von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung wird durch Um-

²² Obwohl anzumerken ist, dass Ungleichheit und Polarisierung nicht gleichgerichtet verlaufen müssen.

²³ Lengfeld, H., Hirschle, J.: Die Angst der Mittelschicht vor dem sozialen Abstieg. Eine Längsschnittanalyse 1984–2007. Zeitschrift für Soziologie, Jg. 38, Heft 5, 2009, 379–398; Schupp, J.: Aspekte sozialer Ungleichheit in Deutschland. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Jg. 59, Heft 1, 2010, 6–22.

²⁴ Frick, J. R., Grabka, M. M.: Schrumpfende Mittelschicht – Anzeichen einer dauerhaften Polarisierung der verfügbaren Einkommen? Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 10/2008 und Göbel, J. / Gornig, M. / Häußermann, H.: Polarisierung der Einkommen: Die Mittelschicht verliert, DIW-Wochenbericht, Nr. 24/2010.

²⁵ Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung privater Haushalte, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 in Ostdeutschland jährlich durchgeführt wird. Vgl. Wagner, G. G., Göbel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I.: Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). In: AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv, Bd. 2, Heft 4, 2008, 301–328.

rechnung in sogenannte Äquivalenzeinkommen vergleichbar gemacht. Dazu werden die Haushaltseinkommen unter Verwendung einer von der OECD vorgeschlagenen Skala umgerechnet. Dabei erhält der Haushaltsvorstand ein Gewicht von 1; weitere erwachsene Personen haben jeweils ein Gewicht von 0,5 und Kinder von 0,3. Als Kind gilt, wer das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Alle Einkommensangaben werden in Euro ausgewiesen. Die Analysen erfolgen auf Personenebene und repräsentieren die gesamte, in privaten Haushalten lebende Bevölkerung in Deutschland. Zur Berücksichtigung der Kaufkraftentwicklung werden die Einkommen einheitlich zu Preisen des Jahres 2005 ausgewiesen. Zu Grunde gelegt wurden die offiziellen Preisindizes des Statistischen Bundesamtes. Die Preisanpassung erfolgte dabei jeweils bezogen auf das Erhebungsjahr.

Betrachtet man lediglich die Verteilung der Bevölkerung in die drei gewählten Einkommensgruppen seit 1996, fallen vor allem die stärkeren Veränderungen in den Anteilen der Haushalte mit niedrigen Einkommen ins Auge (siehe Abbildung 19). Das Ausmaß dieser Änderungen ist allerdings im regionalen Vergleich zwischen West- und Ostdeutschland deutlich unterschiedlich. So nahm in Ostdeutschland der Anteil von Personen in Haushalten mit niedrigem Einkommen von 23 Prozent in den 90er Jahren auf ca. 32 Prozent in 2008 zu. In Westdeutschland ist zwar auch eine Zunahme dieser Gruppe seit der Jahrtausendwende zu beobachten, allerdings stieg sie hier nur von 17 Prozent auf 20 Prozent. Deutlich geringer und gleichförmiger sind die langfristigen Unterschiede in der Besetzung der oberen Einkommenskategorie. Der Zuwachs belief sich in Westdeutschland zwischen 1996 und 2011 auf 3 Prozentpunkte (von 18 Prozent auf 21 Prozent) und in Ostdeutschland auf 4 Prozentpunkte allerdings auf einem deutlich niedrigeren Niveau (von 7 Prozent auf 11 Prozent).

Im längerfristigen Trend hat damit die mittlere Einkommensgruppe an Anteilen verloren. In Ostdeutschland war dieser Trend bis 2008 zwar stärker ausgeprägt, aber seit 2008 scheint der Trend zur „shrin-

Einkommenssituation von Haushalten vergleichbar machen

Repräsentativ für die in privaten Haushalten lebende Bevölkerung in Deutschland

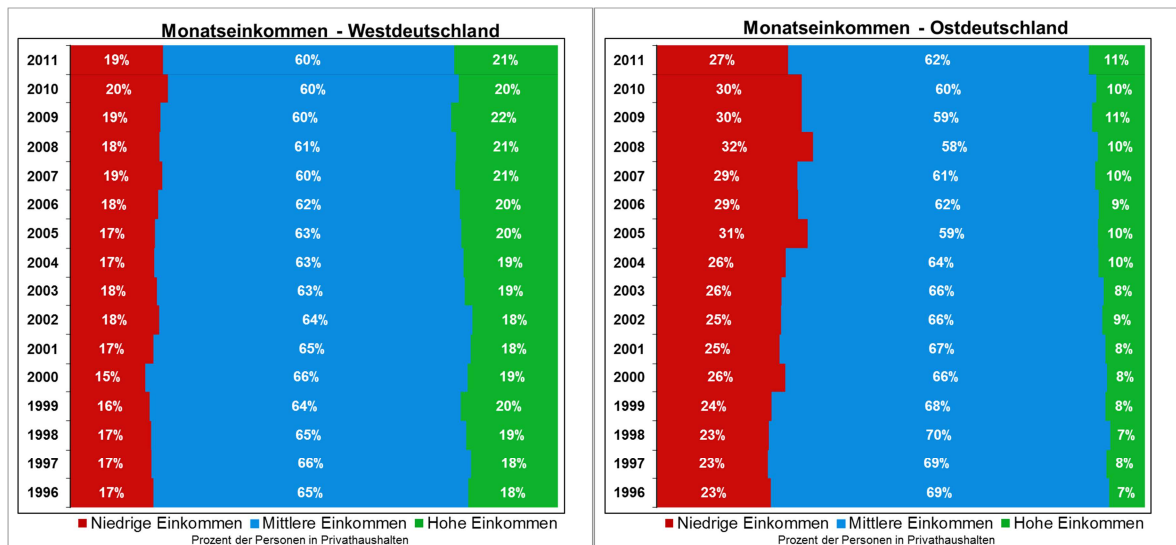
Unterschiedliche Ergebnisse in Ost und West

Haushalte mit Niedrigeinkommen nahmen in Ostdeutschland bis 2008 deutlich zu

Seit 2008 ist der Trend gestoppt

king middleclass“, insbesondere in Ostdeutschland, gestoppt, wenn nicht umgekehrt worden zu sein. Der Anteil von Personen in Haushalten mit mittleren Einkommen blieb in Westdeutschland seit 2009 bei konstant 60 Prozent und stieg in Ostdeutschland sogar seit 2008 wieder um 4 Prozentpunkte auf 62 Prozent.

Abb. 19.: Bevölkerung in West- und Ostdeutschland nach Verteilung der Einkommensgruppen 1996 bis 2011



**Polarisierungsindex
 von Reynal-Querol
 bestätigt Trend**

Ein zusammenfassendes Maß für die oben beschriebene Entwicklung der Bevölkerungsanteile in den einzelnen Einkommensgruppen ist der von Reynal-Querol 2002 vorgeschlagene Polarisierungsindex (siehe Abbildung 20).²⁶ Man erkennt deutlich das stärkere Ansteigen in Ostdeutschland bis 2008 und das ebenso deutliche Absinken in den Jahren danach. Die Entwicklung in Westdeutschland ist im Gegensatz dazu um einiges gleichförmiger und bleibt in den letzten Jahren auf einem gleichbleibenden Niveau.

²⁶ Reynal-Querol, M. (2002). Ethnicity, political systems, and civil wars. Journal of Conflict Resolution 46 (1), 29-54.

Abb. 20.: Polarisierungsindex nach Reynal-Querol für Gesamt-, West- und Ostdeutschland 1996 bis 2011

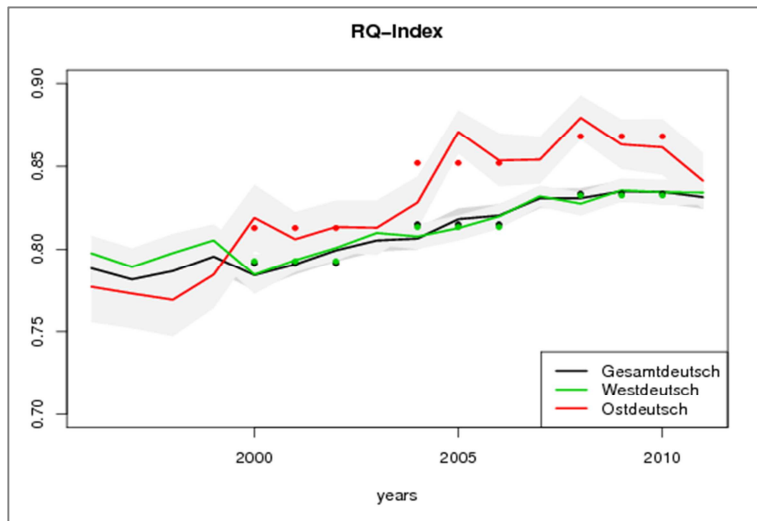


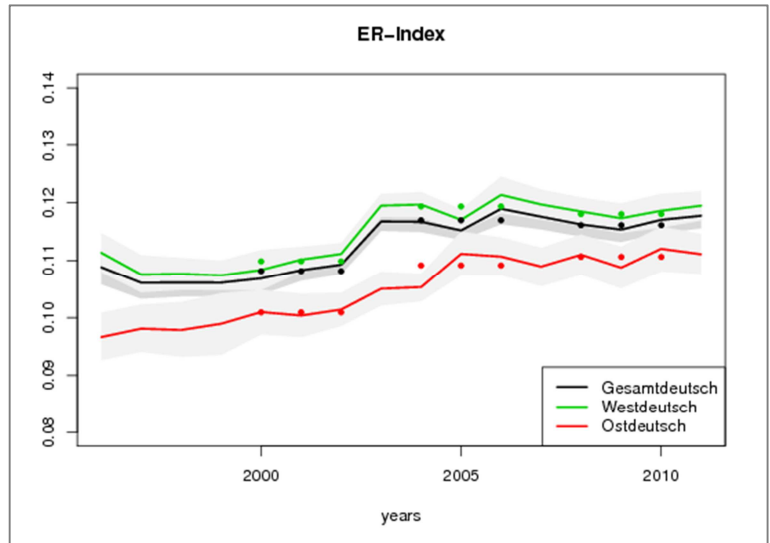
Abbildung 21 zeigt einen weiteren Polarisierungsindex, den Esteban und Ray 1994 veröffentlichten. In ihrem dortigen Aufsatz formulierten sie nicht nur das „Identifikation und Entfremdungs“-Bezugssystem, wie bereits weiter oben beschrieben, sondern schlugen auch noch eine empirische Umsetzung zu dessen Messung vor. Der von ihnen vorgeschlagene Index gewichtet die Populations-Verhältnisse der Gruppen zueinander mit dem absoluten Abstand zwischen den mittleren Einkommen in den jeweiligen Gruppen. Denn Einkommenspolarisierung meint nicht nur die bloßen Anteilsverschiebungen zwischen den Einkommensgruppen, wie sie in den Reynal-Querol Index eingeht, sondern auch die Entwicklung der Einkommensmittelwerte der drei definierten Gruppen. Beide Komponenten der Einkommenspolarisierung zeigen sich im Polarisationsindex nach Esteban-Ray.

Bei Nutzung dieses Indexes zeigt sich, dass Ostdeutschland weniger stark polarisiert ist als Westdeutschland. Zwar stieg auch hier in beiden Landesteilen die Polarisierung bis 2006, blieb danach relativ stabil, allerdings ist nach wie vor die Einkommensverteilung in Westdeutschland stärker polarisiert. Ursache dieses Unterschiedes ist die auch 22 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung deutlich geringere Einkommensspreizung in Ostdeutschland.

Polarisationsindex nach Esteban-Ray

Einkommensverteilung in Westdeutschland ist stärker polarisiert bei Berücksichtigung der Einkommensabstände

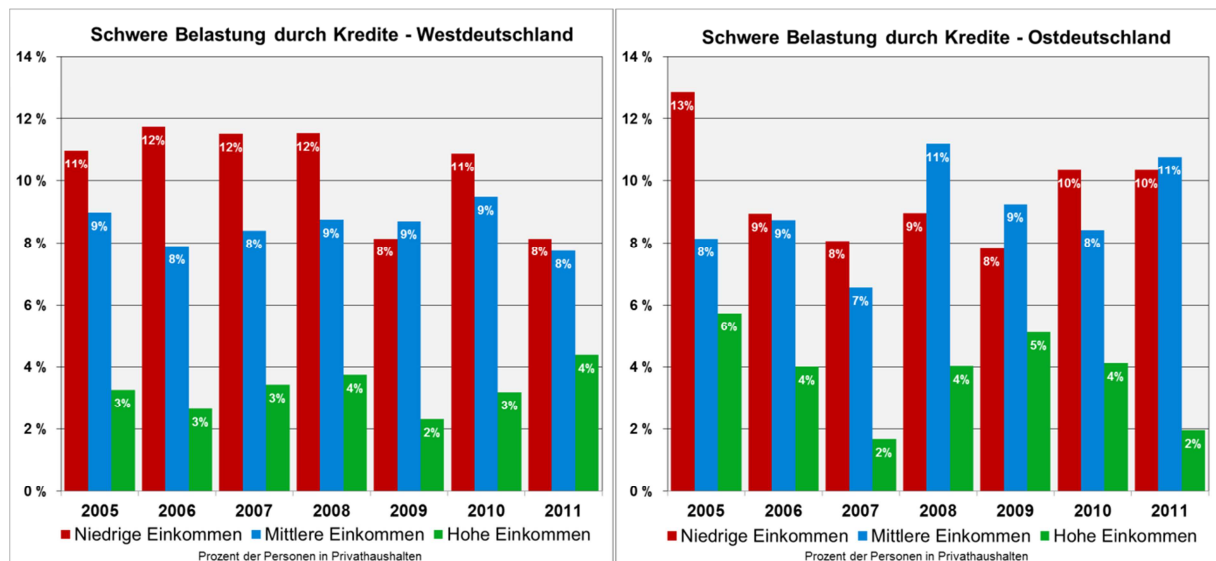
**Abb. 21.: Polarisierungsindex nach Esteban und Ray für
Gesamt-, West- und Ostdeutschland 1996 bis 2011**



**SOEP-Zusatz-Analysen:
Rückzahlung von Krediten
als „schwere Belastung“**

Im SOEP werden die teilnehmenden Haushalte seit 2005 auch danach gefragt, ob sie Tilgungen oder Zinszahlungen für Kredite leisten müssen, die sich nicht auf Haus- und Grundbesitz beziehen. Haushalte, die solche Rückzahlungen tätigen, geben darüber hinaus eine (subjektive) Einschätzung der Belastungen durch diese Rückzahlungen an. Trifft eine Situation von niedrigem Einkommen und Rückzahlungen von Krediten zeitlich aufeinander, ist die Belastung innerhalb des Haushalts besonders groß. Die beiden untenstehenden Abbildungen zeigen für die beiden Landesteile den Anteil an Personen, die in Haushalten leben, für die die Rückzahlung der Kredite eine schwere Belastung darstellt. Erwartungsgemäß ist dieser Anteil für die oberste Einkommensgruppe am geringsten. In West- und Ostdeutschland schwankt er zwischen 2 und 4 Prozent (lediglich im Jahr 2005 war er in Ostdeutschland mit 6 Prozent etwas höher).

Abb. 22.: Schwere Belastung durch Kredite in West- und Ostdeutschland 2005 bis 2011



Zwar zeigt sich in den ersten Jahren in Westdeutschland und auch 2005 in Ostdeutschland der erwartete höchste Anteil von Haushalten mit schwerer Belastung in der niedrigsten Einkommensgruppe, dies ist allerdings bei Betrachtung des gesamten Zeitverlaufs kein stabiles Muster. In Westdeutschland zeigt sich seit 2009 und in Ostdeutschland bereits seit 2006, dass der Anteil von Haushalten in der mittleren Einkommensgruppe, die sich durch Kreditrückzahlungen schwer belastet fühlen, auf einem ähnlich hohen Niveau liegt wie in der unteren Einkommensgruppe.

Haushalte der mittleren und unteren Einkommensgruppen zeigen ein ähnliches Belastungsniveau

■ 3 Einordnung: Einkommenspolarisierung und Überschuldungsentwicklung zwischen 2004 und 2012

*Einordnung:
Einkommens- und
Überschuldungsdaten
korrespondieren*

*Gleicher Trend bei
Einkommensspreizung
und Spreizung der
Schuldnerquoten*

*Ostdeutschland: Bis 2011
Rückgang der Überschul-
dung trotz hoher Armutsquo-
ten und Arbeitslosigkeit*

Eine gegenüberstellende Analyse von Einkommens- und Überschuldungsdaten unter Berücksichtigung zeitlich versetzter Wirkungsketten zeigt interessante Ergebnisse. So korrespondiert die bis zum Jahr 2008 festgestellte deutliche Zunahme der Haushalte mit niedrigem Einkommen in Ostdeutschland (1996: 23 Prozent / 2008: 32 Prozent) mit der bis zum Jahr 2008 gemessenen zum Teil deutlich höheren Überschuldung im Osten Deutschlands (ohne Berlin). Erst 2009 lag die ostdeutsche Schuldnerquote, wenn auch nur marginal, unterhalb der im Westen gemessenen Quote. Bis zum Vorjahr hatte die Überschuldung im Osten schrittweise weiter abgenommen. Zudem ist festzustellen, dass die vom DIW konstatierte „deutlich geringere Einkommensspreizung in Ostdeutschland“ mit einer deutlich geringeren Spreizung zwischen der höchsten und der geringsten Schuldnerquote in Ostdeutschland einhergeht. Gleiches gilt für den Westen mit umgekehrten Vorzeichen.

Im Ergebnis bildete Ostdeutschland „eine vom Westtrend abweichende Gruppierung, da die Armutsquoten in Ostdeutschland nach wie vor deutlich über den westdeutschen Werten liegen“, wie der Armutsforscher Dr. Rudolf Martens bereits im SchuldnerAtlas Deutschland 2009 feststellte²⁷. Die ostdeutsche Bevölkerung habe die Zeit ab etwa 2008 aber offenbar genutzt, um vermehrt Überschuldung abzubauen – und dies trotz „beständig sehr hoher Armutsquoten und einer gegenüber Westdeutschland doppelt so hohen Langzeitarbeitslosigkeit“. Er schlussfolgerte: „In einem Umfeld, in dem sich solche negativen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Bevölkerung trotz positiver Konjunkturentwicklung nicht entscheidend ändern, kommt es

²⁷ Und auch die aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2011 zeigen, dass die Armutsgefährdung in den fast allen Bundesländern zugenommen hat (Ausnahmen: Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen). Allerdings liegt die Armutsbetroffenheit in Ostdeutschland (mit Berlin, 2010: 19,0 Prozent / 2012: 19,5 Prozent) weiterhin deutlich höher als in den westdeutschen Ländern (2010: 13,3 Prozent / 2011: 14,0 Prozent). Und auch die seit Herbst 2010 quartalsweise gemessenen Index-Werte des „SchuldnerKlima Deutschland“ belegen, dass die Menschen im Osten Deutschlands fast durchgehend schlechtere Werte für die aktuelle und künftige ökonomische Lage vergebem, stärkere kreditorientierte Verbindlichkeitsstrukturen aufweisen und zudem stärker unter Schuldenstress leiden als ihre Mitbürger im Westen.

offenbar vermehrt zu Konsumverzicht zugunsten eines deutlichen Abbaus von Überschuldung.“ Dieser Rückgang der Überschuldung vollzog sich in Ostdeutschland offenbar bis zum letzten Jahr, wie die aktuellen Daten belegen.

Generell muss für das letzte Jahrzehnt festgestellt werden, dass die zunehmende Einkommenspolarisierung (insbesondere in Ostdeutschland bis 2008) dazu führte, dass im Aufschwung vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 / 2009 nicht die Konsum-, sondern die Sparneigung gewachsen ist – allerdings überwiegend bei höheren Einkommensschichten. Für die unteren Einkommensschichten war Konsum ohne nennenswerten Einkommenszugewinn und vorhandenes Sparkapital nur durch „Kauf auf Kredit“ und somit durch Verschuldung möglich. Dieser Effekt zeigte sich bis etwa 2008 auch in überdurchschnittlich hohen Schuldnerquoten, die erst danach spürbar zurückgingen.²⁸

Ob nun der in diesem Jahr gemessene überdurchschnittliche Anstieg der Schuldnerquoten in Ostdeutschland tatsächlich ein erstes Indiz für eine Trendumkehr des Rückgangs der Schuldnerquoten und auch der Einkommenspolarisierung ist, werden die nächsten 12 Monate zeigen. Derzeit resultiert, so ist relativierend anzumerken, der derzeitige Anstieg der Schuldnerquoten in den ostdeutschen Ländern deutlich stärker auf einer Zunahme der Anzahl der Fälle „geringer Überschuldungsintensität“ (vorwiegend: „nachhaltige Zahlungsstörungen“ mit geringer Anzahl von Negativmerkmalen; +7,1 Prozent) als im Westen Deutschlands (+3,6 Prozent).

Salopp formuliert: Die Menschen in Ostdeutschland haben die in Deutschland weiterhin positiven ökonomischen Rahmenbedingungen genutzt, um vorwiegend (entgangenen) Konsum nachzuholen und geraten auf diese Weise in nachhaltige Zahlungsstörungen. Bei gleichbleibend positivem oder verbessertem Konjunkturklima kann es diesem Personenkreis wieder vergleichsweise einfach gelingen, den Schuldendiensten

**Osten: Rückgang bis 2011
durch Konsumverzicht**

**Konsum ohne Einkommens-
zugewinn und Sparkapital
nur durch „Kauf auf Kredit“
möglich**

**Ost-Überschuldung steigt
durch Zunahme von „weicher
Überschuldung“**

**Ursache:
„Nachhol-Konsum“?**

²⁸ Vgl. auch DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 08/2011, 23.02.2011, Einkommensumverteilung schwächt privaten Verbrauch, S. 02-12.

Von der Konsumverschuldung in die Schuldenspirale?

nachzukommen und einem „Schuldenkarussell“ zu entkommen. Verschlechtern sich allerdings die ökonomischen Rahmenbedingungen, ist der Übergang zur „harten Überschuldung“ (mit hoher Überschuldungsintensität) fließend – viele Menschen können in eine „Schuldenspirale“ geraten, der nur mit viel Aufwand und Mühen zu entkommen ist.

„Nebenwirkungen“ des privaten Konsums?

Möglicherweise zeigen sich hier bereits einige „Nebenwirkungen“ der derzeit gesellschaftspolitisch ausdrücklich gewünschten Inanspruchnahme des privaten Konsums zur Konjunkturstützung und Wirtschaftsbelebung. So ist nicht auszuschließen, dass eine Konsumausweitung die ökonomische Situation und Überschuldungslage vieler Verbraucher mittel- und langfristig schwächen oder gar überfordern wird. Das für Konsumzwecke ausgegebene Eigen- bzw. Sparkapital wird möglicherweise spätestens beim Eintritt in eine wirkliche Wirtschaftskrise als Puffer zur Überbrückungsfinanzierung ökonomisch schwieriger Zeiten fehlen.

Einkommenspolarisierung und Statusverunsicherung

Auch wenn sich derzeit die Erosion der Mittelschicht in Form einer zunehmenden Einkommenspolarisierung zumindest aus ökonomischer Sicht offensichtlich wieder verlangsamt oder gar umgekehrt hat, bleibt ein gravierendes Problempotenzial bestehen. Die Ökonomen Schöneck, Mau und Schupp legten in ihrer Analyse „Gefühlte Unsicherheit – Deprivationsängste und Abstiegssorgen der Bevölkerung in Deutschland“ (2011) nahe, „zwischen akuten Risiken und langfristigen Abstiegsgefährdungen“ zu unterscheiden. Sie stellten auch für die aktuelle Situation zutreffend fest: „Während sich die Wahrnehmung kurzfristiger sozialer Risiken in unteren Einkommens- und Statusgruppen konzentriert und zudem mit steigender Schichtzugehörigkeit sukzessive abnimmt, erweist sich der Pessimismus im Hinblick auf die fernerliegende Zukunft weit verbreiteter und beeinträchtigt zudem Segmente der sozialen Mittelschicht. Nennenswerte Teile der Bevölkerung in Deutschland haben danach den Glauben an langfristigen Wohlstandsgewinn und kollektiven Aufstieg verloren.“

Unterscheidung: „akute Risiken und langfristige Abstiegsgefährdungen“

„Glauben an langfristigen Wohlstandsgewinn und kollektiven Aufstieg verloren“

■ 4 „Blick in die Zukunft“

Der SchuldnerAtlas Deutschland 2012 zeigt, dass die Überschuldung in Deutschland nach einem leichten Rückgang im Vorjahr wieder zugenommen hat. Dieser Anstieg erscheint allerdings angesichts der Problemdimension, insbesondere in der südeuropäischen Nachbarschaft, vergleichsweise gering. Zudem zeigen überschlägige Analysen für die USA und Großbritannien, dass eine wirkliche Entspannung auch in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist. Das Problem privater, aber auch staatlicher Überschuldung wird die Weltgemeinschaft vermutlich noch lange in Atem halten. Dies nicht zuletzt, da valide Datenquellen zur Überschuldungsentwicklung für die meisten Länder weiterhin Mangelware sind.

Der aktuelle SchuldnerAtlas belegt zudem, dass Einkommenspolarisierung in Form eines Auseinanderdriftens von hohen und geringen Einkommen einerseits und Überschuldung in Form einer Spreizung zwischen der höchsten und der geringsten Schuldnerquote andererseits die beiden Seiten einer Medaille sind. Zudem hat sich auch in diesem Jahr der Befund einer strukturellen Überschuldung weiter verfestigt. Mittlerweile weisen rund 3,8 Millionen Schuldner eine hohe Überschuldungsintensität auf (+ 80.000 Fälle). Diese Gruppe weist viele, oft juristische Sachverhalte, in jedem Fall aber mehrere verknüpfte Negativmerkmale auf. Diese Schuldner befinden sich in einer nachhaltigen und meist dauerhaften Überschuldungskrise und können nicht oder nur begrenzt von der positiven Entwicklung von Konjunktur und Beschäftigungsmarkt profitieren. Diese bilden einen mehr oder minder veränderungsresistenten Schuldnersockel, der zwischen 2006 und 2012 um rund 380.000 Schuldner zugenommen hat. Dies bedeutet auch, dass weiterhin ein dauerhafter und nachhaltiger Rückgang der Überschuldung in Deutschland, auch jenseits der weiterhin virulenten globalen Finanz-, Wirtschafts- und Eurokrise, eher unwahrscheinlich ist.

Für die nächsten Monate ist angesichts der aktuellen Ergebnisse und vor dem Hintergrund der global-

Private Überschuldung in Deutschland: zunehmend, aber international vergleichsweise gering

Einkommenspolarisierung und Überschuldung: Zwei Seiten einer Medaille

*„Veränderungsresistenter Schuldnersockel“
2006 / 2012: + 380.000 Fälle*

2012 / 2013: Anstieg – bestenfalls Stagnation

Maßnahmen / Handlungsanregungen

konjunkturellen Drohkulisse nicht mit einem drastischen Rückgang der Schuldnerquoten in Deutschland zu rechnen. Es ist sogar trotz aller Unabwägbarkeiten davon auszugehen, dass die Schuldnerquoten in den nächsten Monaten weiter ansteigen werden. Auch die aktuelle, noch vorläufige Trendauswertung zum „SchuldnerKlima-Index Deutschland“ für den Herbst 2012 zeigt, dass der „Schuldenstress“ der deutschen Verbraucher wieder spürbar zugenommen hat.

Das Problemfeld Überschuldung erfordert jenseits der aktuellen Entwicklungen weiterhin vielfältige Anstrengungen, um ihm langfristig seine zunehmende Brisanz zu nehmen. Die aus der Gesamtanalyse ableitbaren Maßnahmen für die gesellschaftlichen Akteure sind auf verschiedenen Handlungsebenen anzusiedeln. Hierzu gehören:

- ein weiterer Abbau der Arbeitslosigkeit,
- höhere und gezielte Bildungsinvestitionen zur Förderung von Finanzkompetenz der gesamten Bevölkerung, aber insbesondere von jungen und jüngsten Verbrauchern,
- stärkere politische Sensibilisierung für sozialmedizinische Belange überschuldeter Personen,
- Stärkung und Ausbau der Insolvenz- und Schuldnerberatung (einschließlich sozialmedizinischer Beratungs- und Informationsangebote zur Gesundheitskompetenz),
- die Förderung einer verantwortungsbewussten Kreditvergabe und eine qualifizierte Informationsoffensive zur Überschuldungsproblematik,
- eine stärkere Einbindung der Schuldnerforschung in die Armuts- und Bildungsdebatte.

■ 5 Zusammenfassung

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland ist 2012 nach einem leichten Rückgang im Vorjahr wieder merklich angestiegen. Für die gesamte Bundesrepublik wurde zum Stichtag 1. Oktober 2012 eine Schuldnerquote von 9,65 Prozent gemessen. Damit sind rund 6,6 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Im Vergleich zu 2011 hat sich die Anzahl der Schuldner um rund 190.000 Personen erhöht (+ 3,0 Prozent). Die aktuelle Schuldnerquote bleibt aber trotz Anstieg weiterhin deutlich unter den Höchstwerten von 2005 bis 2008. Der Anstieg resultierte zudem stärker durch Schuldner mit „geringer Überschuldungsintensität“.

Die Schuldnerquote liegt 2012 in den neuen Bundesländern (9,75 Prozent, ohne Berlin) erstmals seit 2008 wieder über dem Vergleichswert im Westen (9,63 Prozent). Außerdem hat die Überschuldung im Osten Deutschlands stärker zugenommen (+ 0,46 Punkte) als im Westen (+ 0,23 Punkte). Insgesamt sind 2012 im Osten Deutschlands rund 1,09 Millionen Personen (+ 40.000 Fälle) als überschuldet zu betrachten, im Westen sind es rund 5,51 Millionen Personen (+ 150.000 Fälle). Zudem resultiert der derzeitige Anstieg der Schuldnerquoten in den ostdeutschen Ländern deutlich stärker aus einer Zunahme der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität (+ 7,1 Prozent) als im Westen Deutschlands (+ 3,6 Prozent).

Alle Bundesländer weisen eine Zunahme der Schuldnerquote auf, die von 0,04 Punkten in der Hansestadt Hamburg bis hin zu 0,65 Punkten in Sachsen-Anhalt reicht. Wie in den Jahren bis 2010 bleiben nur vier Bundesländer (Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen, Thüringen) unterhalb der Schuldnerquote für ganz Deutschland. Bayern (6,98 Prozent; + 0,10 Punkte) und Baden-Württemberg (7,66 Prozent; + 0,17 Punkte) führen trotz leichter Anstiege weiterhin das Ranking der Bundesländer an. Sachsen folgt mit 8,72 Prozent (+ 0,46) auf Platz drei. Thüringen (8,78 Prozent; + 0,36) verbleibt wie seit 2009 auf Rang vier. Das Land

Hessen (9,69 Prozent / + 0,23) liegt wieder auf Rang fünf vor Brandenburg (9,77 Prozent / + 0,41), das sich wieder auf Rang sechs verschlechtert.

Auch wenn die Schuldnerquote der jüngsten Verbrauchergruppe (18 bis 20 Jahre) in diesem Jahr einen Rückgang der Überschuldung aufweist, bleibt das Thema „Junge Überschuldung“ virulent. So zeigt die Schuldnerquote der 20- bis 30-jährigen Schuldner deutlich nach oben. 2012 sind immer noch rund 216.000 Schuldner in Deutschland jünger als 20 Jahre (Schuldnerquote: 1,65 Prozent; - 27.000 Fälle). Hingegen hat die Anzahl der Schuldner in der zweitjüngsten Altersgruppe (20 bis 29 Jahre) um rund 122.000 Fälle auf rund 1,56 Millionen Überschuldete zugenommen. Mittlerweile sind rund 27 Prozent aller Schuldner jünger als 30 Jahre (2004: 16 Prozent). Bei weiblichen Schuldnern liegt dieser Anteil nochmals spürbar darüber (2012: 29 Prozent; 2004: 19 Prozent).

Eine Betrachtung nach Geschlecht zeigt, dass 2012 im Gegensatz zum letzten Jahr wieder mehr Frauen in die Überschuldung geraten sind. Die Zahl weiblicher Schuldner hat in den letzten zwölf Monaten um rund 80.000 Überschuldungsfälle zugenommen (+ 3,4 Prozent). Im Mehrjahresvergleich 2004 / 2012 hat der Anteil von Frauen an der Überschuldungsentwicklung sogar um rund 15 Prozent zugenommen (+ 310.000 Fälle), während der Anteil von männlichen Schuldnern um rund sechs Prozent (- 250.000 Fälle) abgenommen hat.

Nur zwei von zehn microm Geo Milieus weisen 2012 einen Rückgang der Schuldnerquote auf. Alle anderen Milieus zeigen eine Zunahme der Überschuldung, die in vielen Fällen auf Konsumverschuldung und „Nachholkonsum“ zurückzuführen ist.

Weiterhin zunehmend muss von einer „strukturellen Überschuldung“ in Form einer mehr oder minder veränderungsresistenten und konjunkturunabhängigen „Sockelüberschuldung“ gesprochen werden. 3,78 Millionen Menschen bleiben in Deutschland auch 2012 in

einer dauerhaften Schuldenspirale (+ 78.000 Fälle; 2006 / 2012: + 380.000 Fälle; + 11 Prozent).

Die spätestens seit 2000 zunehmende Einkommenspolarisierung in der deutschen Gesellschaft ist nach Angaben des Einkommens- und Ungleichheitsforscher Dr. Jan Goebel (DIW Berlin) seit 2008 wieder zurückgegangen. Dieser Rückgang hatte, so ist zu schlussfolgern, zwischen 2008 und 2011 auch eine Abnahme der Überschuldung in Deutschland deutlich begünstigt. Auch wenn sich die „Erosion der Mittelschicht“ zumindest aus ökonomischer Sicht offensichtlich wieder verlangsamt oder gar umgekehrt hat, bleibt ein gravierendes Problempotenzial bestehen: Viele Bürger der Unterschicht und der unteren Mittelschichten haben aus Sorge um Wohlstand und Sicherheit Status- und Deprivationsangst und den „Glauben an langfristigen Wohlstandsgewinn und kollektiven Aufstieg verloren.“

Für die nahe Zukunft ist auch vor dem Hintergrund der global-konjunkturellen Drohkulisse nicht mit einem Rückgang der Schuldnerquoten in Deutschland zu rechnen. Es ist sogar trotz aller Unabwägbarkeiten davon auszugehen, dass die Schuldnerquoten in den nächsten Monaten weiter ansteigen werden. Das Problem privater Überschuldung wird Deutschland vermutlich noch lange in Atem halten.

Quellen

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 43/2012, 25.10.2012, Höhepunkt der Einkommensungleichheit in Deutschland überschritten?

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 24/2010, 16.06.2010, Polarisierung der Einkommen: Die Mittelschicht verliert

DKV-Report 2012, Wie gesund lebt Deutschland?

Graeber, David, Schulden, Die ersten 5000 Jahre, 2012

iff-Überschuldungsreport 2012, Überschuldung in Deutschland, Hamburg

Schöneck, Nadine M. / Mau, Steffen / Schupp, Jürgen: Gefühlte Unsicherheit – Deprivationsängste und Abstiegssorgen der Bevölkerung in Deutschland, DIW-SOEP-Papers 428, 2011

Statistisches Bundesamt, Arbeitslosigkeit ist Hauptauslöser für private Überschuldung, Pressemitteilung Nr. 299, 30.08.2012

ZEW / iff, Studie zu Dispozinsen / Ratenkrediten, i.A. des Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Juli 2012

Neuss, 8. November 2012

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Redaktion: Dr. Rainer Bovelet, Aachen

Gastbeitrag: Dr. Jan Göbel (Jahrgang 1971) arbeitet seit 2001 im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Er ist stellvertretender Leiter der Infrastruktureinrichtung Sozioökonomisches Panel (SOEP). Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind die Armuts- und Ungleichheitsforschung, Einkommensverteilung und -dynamik, Item-Non-Response und Imputation.

Datenmaterial und Karten:

Creditreform Boniversum GmbH

Hellersbergstraße 11, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-501

microm

Micromarketing-Systeme und Consult GmbH

Hellersbergstraße 11, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-701

Alle Rechte vorbehalten

© 2012, Verband der Vereine Creditreform e.V.,

Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.